

FAMIGLIE ARCOBALENO

In attesa e senza diritti
pagina 12

KINDERLOSIGKEIT

Frauen müssen nicht
auch Mütter sein
Seite 14

EQUAL PAY DAY

Finanzielle
Grundbildung im Fokus
Seite 20



**233.415
FAMILIEN
LEBEN
IN SÜDTIROL**

53.995 davon mit
minderjährigen
Kindern (ASTAT)

FAMIGLIE FAMILIEN

Eine Mischung aus Chaos und Liebe
mit vielen Gesichtern

Familie ist...

Leben und Liebe, Chaos und Rückzugsort, bunt und vielfältig. In das Raster der „klassischen Familie“ fallen heute immer weniger Familien – Familien sind im Wandel.

Aber ganz unabhängig davon ob Patchworkfamilien, Adoptivfamilien, Pflegefamilien, Regenbogenfamilien, Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil, kinderreiche Familien oder kinderlose Familien: es geht letztendlich doch immer darum, Geborgenheit und Liebe zu schenken, einander wohlgesonnen durch das Leben zu begleiten, sich gegenseitig zu unterstützen und zu stärken. Mit all den Herausforderungen, die jede Familienform mit sich bringt. Und davon gibt es zweifelsohne reichliche – ein respektvolles Zusammenleben ist eine Lebensaufgabe, die uns im Alltag so manches Mal an unsere Grenzen bringt.

Dennoch: Familie hat so viele Gesichter. Einige davon zeigen wir in dieser aktuellen Ausgabe der *ères* auf – ohne Anspruch auf Vollständigkeit, denn dafür würden den Umfang unseres Magazins sprichwörtlich sprengen.

*Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre,
Maria Pichler, Chefredakteurin*

RUBRIKEN | RUBRICHE

FOCUS | FOKUS | FOCUS ●

ACT | HANDELN | AGIRE ●

THINK | DENKEN | PENSARE ●

SPEAK | SPRECHEN | PARLARE ●

CHILL | ENTSPANNEN | RILASSARSI ●

INHALT

- S.06 **TITELGESCHICHTE**
FAMILIE: EINE MISCHUNG
AUS CHAOS UND LIEBE
- S.09 **ANLAUFSTELLEN**
WO FAMILIEN HILFE FINDEN
- S.10 **FAMIGLIE STRANIERE**
LONTANE DA UNA
PIENA INCLUSIONE
- S.12 **FAMIGLIE ARCOBALENO**
SERVE UNA LEGGE CHE GARANTISCA
DIRITTI FONDAMENTALI
- S.14 **KINDERLOSIGKEIT**
LASS MICH IN RUHE,
LIEBE GESELLSCHAFT
- S.20 **EQUAL PAY DAY**
FINANZIELLE GRUNDBILDUNG
IM FOKUS
- S.24 **VOCI LETTERARIE**
FEMMINILI
NELLA FREZZA:
BUGIE DI FAMIGLIA
- S.25 **VORURTEILE**
STOLZE MUTTER
MIT BEHINDERUNG
- S.32 **ROLE MODELS: SABRINA SEPPI**
VOLER FARE E VOLER ESSERCI

HERAUSGEBERIN/EDITRICE/EDIZION: Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro, eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996 – Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna, Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996 **VERANTWORTLICHE DIREKTORIN/DIRETRICE RESPONSABILE/DIRETÈURA RESPUNSBILA:** Maria Pichler **REDAKTION/REDAZIONE/REDAZION** Linda Albanese, Donatella Califano, Jenny Cazzola (Centaurus), Verena De Monte, Kathinka Enderle, Alexandra Kienzl, Hannah Lechner, Ulrike Oberhammer, Cristina Pelagatti (Centaurus), Noemi Prinoth, Heidi Ulm **AUFLAGE/TIRATURA/TIRADURA** Insgesamt/Totale 8.000 **GRAFISCHE GESTALTUNG/REALIZZAZIONE GRAFICA/REALIZAZION GRAFICA** mediamacs.design **DRUCK/STAMPA/STAMPA** Athesia Druck Bozen

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna Dantestraße 11 | Via Dante 11, 39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it, www.provinz.bz.it/chancengleichheit | serviziodonna@provincia.bz.it, www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita | Tel. 0471 416 971

Foto der Titelseite: AnnaStills/iStockphoto



ULRIKE OBERHAMMER
Präsidentin



ARNO KOMPATSCHER
Landeshauptmann



DONATELLA CALIFANO
Vicepresidente

Wir müssen über Geld reden!

Verheiratete Frauen in Frankreich durften bis 1965 kein eigenes Geld haben. Jegliche finanzielle Transaktion musste durch den Ehemann als Mittelsmann erfolgen. In Italien brachte erst die Familienrechtsreform von 1975 wesentliche Besserungen.

Dennoch haben in Italien im Jahr 2021 immerhin 37 Prozent der Frauen noch immer kein eigenes Bankkonto, weltweit sind es 58 Prozent. Damit Frauen selbst frei über ihr Leben entscheiden können, ist finanzielle Unabhängigkeit unerlässlich. Je früher sich Mädchen und Frauen mit diesem Thema auseinandersetzen, umso besser. Aus diesem Grund steht der Equal Pay Day heuer im Zeichen der finanziellen Bildung.

Wenn auch die Lohnschere erstmals seit über zehn Jahren auf 16,5 Prozent „gesunken“ ist, Grund zum Feiern sehen wir keinen. Wir sind zweifelsohne auf dem richtigen Weg, müssen aber die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen weiter stärken, um diese Lücke zu schließen. Denn weniger Lohn bedeutet weniger Arbeitslosengeld, weniger Pension und mehr Altersarmut. Denn noch dazu zahlen Frauen für gleiche Produkte und Dienstleistungen höhere Preise. Sie bekommen damit nicht nur weniger Geld, sondern müssen auch mehr davon ausgeben.

Vertrauen, Toleranz und Solidarität sind Werte, die eine Gesellschaft positiv prägen und oft ihren Ursprung in der Familie haben. Idealerweise sind Familien ein Hort der Zuneigung und Sicherheit, bereiten Kinder auf die Herausforderungen des Lebens vor und stiften Sinn für ein erfülltes Leben. Familien begleiten liebevoll alte und kranke Menschen auf ihrem letzten Weg und pflegen das kollektive Gedächtnis, das jungen Menschen Richtung und Halt gibt.

Nella famiglia ideale si ride più di quanto si pianga. La gioia e il dolore vengono condivisi: in tal modo la gioia si moltiplica mentre il dolore pesa di meno. Questo funziona in molte diverse configurazioni familiari: sia nella grande famiglia tradizionale, che nella famiglia arcobaleno o in quella monogenitoriale, con o senza animali domestici. Porimpó ne garetera sovënz gnanca te dotes chëstes formaziuns.* Gute Familien sind eben im Leben zu Hause und damit vielfältig wie das Leben selbst. Dies zu wertschätzen ist ein Zeichen von Respekt und ein weiterer kostbarer Gewinn für unsere Gesellschaft.

**Ebenso gelingt es in allen diesen Ausformungen oft leider auch nicht.*

La famiglia come istituzione storico-socio culturale si fonda su una serie di elementi morali, religiosi, legali e di tipo amministrativo. Negli ultimi decenni fattori come la crescente emancipazione femminile, l'aumento della mobilità geografica e l'incontro tra diverse culture, la laicizzazione della società, la diversificazione delle relazioni intime hanno determinato importanti mutamenti socioculturali. Tra questi emergono una minore stabilità delle strutture familiari rispetto al passato e la costituzione di strutture familiari diverse dalla cosiddetta "famiglia tradizionale" talvolta basate su nuove forme di relazioni interpersonali.

Non si è però sviluppato parallelamente un corrispondente percorso di riconoscimento e di tutela legale e sociale a protezione delle nuove realtà familiari e dei loro figli, né azioni mirate a evitare fenomeni di marginalizzazione e discriminazione.

Una società per dirsi civile ed equa deve essere garante di una vera uguaglianza di diritti e opportunità per tutti i suoi membri. In questa edizione della nostra rivista vogliamo aprire una finestra sulle famiglie nella loro quotidianità per presentare varie realtà familiari e dare loro voce.

FRANKREICH: KOSTENLOSE VERHÜTUNGSMITTEL FÜR UNTER 26-JÄHRIGE

Im Jahr 2022 hat Frankreich die Altersgrenze für kostenlose „weibliche“ Verhütungsmittel wie die Pille von 18 auf 25 Jahre angehoben. Seit Beginn dieses Jahres gilt dies auch für Kondome, die von jungen Menschen unentgeltlich in den Apotheken abgeholt werden können. Grund für diesen Vorstoß ist, dass junge Französinnen (und Franzosen) vermehrt aus finanziellen Gründen keine Verhütungsmittel verwenden, sprich: Verhütung ist zu teuer. Zum einen verzichten sie damit jedoch darauf, sich selbst



Frankreich hat die Altersgrenze für kostenlose Verhütungsmittel erhöht
© Reproductive Health Supplies Coalition / Unsplash

zu schützen, Infektionen mit Chlamydien, Hepatitis B, Herpes und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten sind im Steigen. Zum anderen konnte zwischen den Jahren 2012 und 2018 durch die kostenlose Verschreibung der Pille für Minderjährige die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Frankreich um ein Drittel gesenkt werden.

UNA BARBIE AVIATRICE AFROAMERICANA



L'aviatrice afroamericana Bessie Coleman è la nuova Barbie della collezione "Inspiring Women"
© shutterstock

Bessie Coleman, anche conosciuta come *Brave Bessie* e *Queen Bessie* è nata il 26 gennaio 1892 e grazie alla sua grande determinazione è stata la prima donna di colore americana a diventare pilota, nonché la prima persona afroamericana a conseguire una licenza di pilota internazionale. Bessie era conosciuta per le sue audaci acrobazie di stunt aereo, aprendo nuovi orizzonti nel campo dell'aviazione. Nonostante gli ostacoli e le avversità incontrate sul suo cammino, Bessie ha realizzato il suo sogno di volare e ha dedicato la sua vita a incoraggiare altre persone di colore a intraprendere la carriera di pilota. Quest'anno, in occasione del suo compleanno, la Mattel ha lanciato sul mercato la Barbie in suo onore come nuovo modello della linea "Barbie Inspiring Women".

Bessie era conosciuta per le sue audaci acrobazie di stunt aereo, aprendo nuovi orizzonti nel campo dell'aviazione. Nonostante gli ostacoli e le avversità incontrate sul suo cammino, Bessie ha realizzato il suo sogno di volare e ha dedicato la sua vita a incoraggiare altre persone di colore a intraprendere la carriera di pilota. Quest'anno, in occasione del suo compleanno, la Mattel ha lanciato sul mercato la Barbie in suo onore come nuovo modello della linea "Barbie Inspiring Women".

SÜDTIROL: FORSCHUNGSPROJEKT „FRAUENBIOGRAFIEN UND STRASSENAMEN“

Woran liegt es, dass in den italienischen Regionalhauptstädten nur 6,2 Prozent der Straßen nach Frauen benannt sind? Dieser Frage gehen Siglinde Clementi und Franziska Cont vom Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte in Bozen auf den Grund, denn auch in Südtirol schaut es nicht viel besser aus: In der Landeshauptstadt Bozen sind beispielsweise von 193 nach Personen benannten Straßen und Plätzen ganze 86,5 Prozent Männern gewidmet. Die beiden Historikerinnen beschreiben in ihrer Studie „Frauenbiografien und Straßennamen“ daher 62 internationale und nationale sowie 138 lokale Frauenpersönlichkeiten, die als künftige Namensgeberinnen in Frage kommen. Das Forschungsprojekt soll

damit Gemeindegemeinschaften als wertvoller Leitfaden bei der Benennung von Straßen und Plätzen dienen und berücksichtigt durchaus auch bisher unbekannte Frauen auf Gemeindeebene.



Nachahmenswert: die Ursula-Strumecker-Straße in Truden © Michael Epp



Der Leitfaden steht hier zur Verfügung:
bit.ly/3Zv4dNS

IL MONDO DELLA MODA DIVENTA SEMPRE PIÙ INCLUSIVO E RICONOSCE CHE LA BELLEZZA NON HA ETÀ



Le modelle over 50 sono sempre più richieste nel mondo della moda
© Verena De Monte

Grazie alla fondazione della società inglese Grey Model Agency di Rebecca Valentine, le modelle over 50 sono diventate vere protagoniste nel settore della moda. La società sfida i canoni classici imposti dalla bellezza e mira a favorire chi apprezza il proprio corpo nonostante il passare dell'età. La partecipazione

alla London Fashion Week di qualche anno fa ha ottenuto una popolarità inaspettata e il successo ha portato la Grey Model Agency a diffondere il proprio progetto dalla Cina all'Australia e dagli Stati Uniti al Messico fino a Milano. Dall'inizio del progetto, sono molte le case di moda che hanno inserito donne non più giovani nei propri book e sulle passerelle, p.e. Prada con una modella di 82 anni e H&M con una 71enne afroamericana. Non più canoni estetici irraggiungibili, dunque, ma inclusivi, con donne che sfilano con le proprie particolarità che le rendono speciali e con cui le altre donne si possono identificare.



0,78 Kinder pro Frau werden in Südkorea geboren
© istockphoto

Durchschnittlich 0,78 Kinder pro Frau werden in Südkorea geboren, so wenige wie in keinem anderen Land der Welt. Die Gründe dafür sind vielfältig: hohe Immobilienpreise in den Städten, lange Arbeitszeiten, wirtschaftlicher Druck und nicht zuletzt die Diskriminierung

von Müttern auf dem Arbeitsmarkt. Denn viele Frauen verlieren ihren Job, sobald sie schwanger werden, sogar hochgebildete Südkoreanerinnen. Die Kinderbetreuung lastet alleine auf den Schultern der Mütter, aufgrund der schlechten Qualität der staatlichen Kindergärten greifen viele auf die Großeltern zurück oder bleiben zuhause. Selbst berufstätige Frauen werden benachteiligt: der Gender Pay Gap ist der höchste im OECD-Ranking, Frauen verdienen mehr als 30 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Trotz mangelnder Chancengleichheit, Diskriminierungen, Gewalt und Feminiziden will der neue antifeministische Präsident Yoon Suk-yeol das Ministerium für Gleichberechtigung abschaffen.



SPAGNA: RISARCIMENTO

DI 200.000 € ALL'EX MOGLIE PER 25 ANNI DI LAVORO DA CASALINGA

Ivana Moral, una donna di Malaga, ha ottenuto un risarcimento di 200mila euro dall'ex marito perché in sede di divorzio è stato riconosciuto che l'uomo ha potuto arricchirsi anche perché lei ha badato per 25 anni alle faccende domestiche, occupandosi della casa e della cura delle figlie. Prima che i due divorziassero, l'uomo ha sviluppato una redditizia attività professionale, e ha potuto dedicarsi ininterrottamente al lavoro, se è stato

anche grazie alle incombenze di cui per decenni si è fatta carico la moglie. I giudici hanno calcolato il salario minimo interprofessionale di ogni anno per compensare il lavoro svolto senza retribuzione. L'uomo dovrà anche versare l'assegno mensile per gli alimenti alla moglie e alle figlie.



Un tribunale spagnolo ha deciso che l'ex marito deve risarcire l'ex moglie per il lavoro domestico e di cura delle figlie
© Verena De Monte

UNA DONNA NIGERIANA PROGETTA CULLE A ENERGIA SOLARE CHE PONGONO FINE ALL'ITTERIZIA INFANTILE



Per la sua start-up, Virtue ha vinto l'Africa Prize for Engineering Innovation
© Tembinkosi Sikupela / Unsplash

Virtue Oboro, visual designer nigeriana, scopre che l'ittero può essere una malattia pericolosa quando suo figlio neonato viene ricoverato d'urgenza in terapia intensiva. Senza cure adeguate, l'itterizia può portare a danni permanenti o addirittura alla morte. Il trattamento della malattia - la fototerapia con luce blu - di norma è semplice, ma non tutti gli ospedali in Nigeria hanno i dispositivi necessari. La donna decide allora di fare qualcosa per aiutare bambini* e madri. Con l'aiuto di suo marito, esperto di pannelli solari, e di un pediatra, Virtue progetta la Culla A'Glow, una culla fornita di un'unità di fototerapia portatile, dispiegabile e alimentata dal sole. Costa un sesto del prezzo di un normale lettino per fototerapia ed è prodotta in Nigeria. Grazie alla distribuzione delle culle a energia solare nelle aree rurali nigeriane e ghanesi, sono guariti* e dall'itterizia altri* e 300.000 bambini* e, senza bisogno di ospedali o elettricità.

VIER MILLIONEN MÄDCHEN JÄHRLICH AN GENITALIEN VERSTÜMMELT

Die Tradition verlangt es, dabei sind die Riten längst überholt: Laut der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung werden jährlich vier Millionen Mädchen an ihren Genitalien verstümmelt, um als vollwertige Mitglieder ihrer Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Bei dem blutigen Eingriff

verlieren sie ihre Klitorisvorhaut, ihre Klitorisperle und/oder ihre Schamlippen, viele sogar ihr Leben. Weltweit sind mehr als 200 Millionen Frauen und Mädchen von Genitalverstümmelung betroffen. Die Coronapandemie und die Dürren lassen die Zahlen steigen: sind Schulen geschlossen, fehlt den Mädchen ein schützender Zufluchtsort; und kommen Familien in finanzielle Schwierigkeiten, werden beschnittene Töchter verheiratet. Mit fatalen Folgen: Denn wenn die Mädchen den brutalen Ritus überleben ohne zu verbluten oder sich eine tödliche Infektion einzufangen, so leiden sie ein Leben lang unter den Folgen der Verstümmelung.



Eingriff mit lebenslangen Folgen: Genitalverstümmelung
© Brian Otieno / DSW

Familie

Eine Mischung aus Chaos und Liebe



→ → → → → → Kathinka Enderle

„VATER, MUTTER, KIND“ – HEUTE EIN MIX AUS VIELEN FARBEN UND SCHATTIERUNGEN

Ich kann mich noch gut zurück-erinnern, als ich als kleines Kind mit meinen engen Freundinnen Laura und Marie Familie gespielt habe: Mutter, Vater, Kind. Glückliche und verheiratete, mit einer guten Arbeit, einem eigenen Haus mit Garten und Haustieren. Das war immer das Ideal, das wir uns vorgestellt haben. Für Laura hat sich das bald geändert. Ihre Eltern trennten sich und ihre Mutter

war bald alleinerziehend. Oft grübelten wir gemeinsam: Ist Lauras Familie noch eine Familie? Jetzt, wo es nur noch sie und ihre Mutter gibt?

Auch Maries Familie sollte sich verändern. Als ihre Mutter einen anderen Mann kennenlernte, erstritt sich Maries Vater das Sorgerecht um sie. Nach der Trennung von Maries Mutter wollte er keine neue Frau mehr. „Warum nicht Single sein?

Man ist gut allein aufgehoben“, sagte er immer wieder. War es die Depression, die ihn nach der Trennung seiner Frau begleitete, oder tatsächlich die Zufriedenheit, die sich mit dem Allein-Sein einstellte?

Die Familie, so stellten wir es uns zumindest immer in unseren Spielen vor, war eine Absicherung für das Glück im Leben. Jedes Mitglied hatte seine Aufgabe und seine Rolle.

Die Mutter sorgt für das Familienwohl und das Leben zu Hause in den vier Wänden. Die Kinder gehen zur Schule, machen eine Ausbildung oder studieren und arbeiten dann, sobald es geht. Der Vater arbeitet und bringt das Geld nach Hause, sodass die Familie ernährt wird.

Familie sollte ein Ort des Schutzes sein - ein geborgener Raum, in den man sich immer zurückziehen darf, sobald das Leben zu chaotisch wird.

Mit der Zeit, je mehr Jahre vergingen und je älter ich wurde, desto mehr veränderte sich das Familienbild. Die verschiedensten Beziehungen sind möglich, sodass man nicht mehr von einem „Schwarz-Weiß-Denken“ reden kann und der Begriff „Familie“ dem klassischen Familienbild, das auch in den 1950er-Jahren noch propagiert wurde, nicht mehr entspricht. Trotzdem ist die Familie das, was jeder Mensch als Erstes sieht, sobald man die Augen in unserer Welt nach der Geburt aufmacht. Trotz des grellen Lichtes im Kreißsaal oder den vielen anderen Umgebungen, in denen Mütter ihre Babys zur Welt bringen, ist dort immer ein liebender Mensch, der einen in der Welt begrüßt.

Trotz all den Veränderungen, die unsere schnell-lebige Welt mit sich bringt, sollte die Familie ein Ort des Schutzes sein – ein geborgener Raum, in den man sich immer zurückziehen darf, sobald das Leben zu chaotisch wird. Sie sollte das Grundgerüst und Fundament sein, das uns erlaubt, unser Leben aufbauen zu können. Durch das wir unterstützt und geför-

dert werden. Vor allem aber sollte sie ein Gefühl der Geborgenheit sein – egal ob in einer Partnerschaft, in der Ehe, zu zweit, mit Adoptivkindern oder Stiefgeschwistern. Die Inklusion, das Sichtbarmachen verschiedener Familienformen, ist wichtig, damit alle Familien gleichberechtigt an unserer Gesellschaft teilhaben können – und das von Anfang an. Trotzdem werden Familien mit wenig Einkommen, Regenbogenfamilien, Adoptiveltern, Alleinerziehende, Familien mit beeinträchtigten Angehörigen oder aus dem Ausland stammende Familien immer noch weniger beachtet als jene, die dem „klassischen Familienbild“ entsprechen.

Die Geschichten von Jakob, Sofie und Christian

Jakob, Sofie und Christian gehen miteinander in eine Klasse. Sie spielen mit Legobausteinen, Puppen, Autos und freuen sich immer, wenn sie mit ihren Familien den Spielplatz besuchen – vor allem dann, wenn sie sich dort wiedersehen können. Neben all dem, was sie in der Schule lernen, lesen sie in ihrer Freizeit Bücher über magische Welten, zeichnen, sehen sich Kinderfilme und -serien an und mögen Brettspiele. Alle drei Kinder leben in unserer Gesellschaft. Sie alle haben eine Familie, doch keine davon wird als klassisches Familienbild angesehen – weder die Familie von Jakob noch die von Sofie oder Christian.

Jakob lebt in einer Patchworkfamilie. Seine Eltern haben sich kurz nach seiner Geburt getrennt und neue Familien gegründet. Jakobs Mutter hat zwei weitere Kinder bekommen, Jakobs Vater hingegen heiratete eine Frau, die bereits drei Kinder mit in die Ehe brachte, und zeugte mit ihr schließlich noch ein weiteres. Jakob liebt die Vielfalt, die es in seiner Familie gibt. Egal bei welchem Elternteil er ist, es gibt immer

jemanden, mit dem er spielen kann. Wenn sich allerdings beide Eltern mit allen Kindern gemeinsam treffen, in einem Restaurant oder auf dem Spielplatz, bemerkt Jakob komische Blicke. Er versteht sie noch nicht. Für ihn sind das alles seine Geschwister, es ist seine Familie – groß und kunterbunt.

Sofie lebt mit ihrer Mutter zu zweit, nachdem sich diese von Sofies Vater wegen seines exzessiven Alkoholkonsums getrennt hat. Sofie erzählt, dass ihre Oma immer davon spricht, wie Sofies Mutter „ihr Weltbild zerstört“ hätte. Was das bedeutet, weiß Sofie nicht. Manchmal vermisst sie ihren Vater, besonders wenn die Kinder zum Vatertag Kärtchen in der Schule basteln. Sie erzählt, wie sie brav Karten verziert, auf denen „Alles Gute zum Vatertag! Ich hab dich lieb“, steht, wobei sie ihren Vater kaum mehr sieht. Aber Sofies Mutter übernimmt beide Rollen und versucht Sofies Leben so schön und sorgenfrei wie nur möglich zu gestalten. Ihre Mama wird von ihren eigenen Geschwistern und ihren Freund*innen unterstützt. Mittlerweile sieht Sofie auch die Freund*innen ihrer Mutter als Tanten und Onkel an. Über ganz viele Geschenke zu ihrem Geburtstag und an Feiertagen freut sie sich am meisten.

Christian genießt es zu wissen, dass sich seine Eltern bewusst für ihn entschieden haben.

Christian wurde adoptiert. Ursprünglich kommt er aus Osteuropa, über seine Adoption weiß er Bescheid. Für ihn sind seine Eltern trotzdem seine Eltern. Seine leiblichen Eltern lernte er nie kennen. Blöde Kommentare kennt er, aber

verstanden hat er sie nie. Er genießt es zu wissen, dass sich seine Eltern bewusst für ihn entschieden haben. Was andere darüber sagen, dass er kein leibliches Kind ist, das zusätzlich noch aus dem Ausland kommt, macht ihm nichts aus. Er sieht sich als kleiner Südtiroler, der gerne Schürzen vom Bauernbund und Lederhosen trägt.

Hannah und ihre Wahlfamilie

Familien sind unsere soziale Mitte. Unterstützung und Verantwortung, wie Jakob, Sofie und

Christian sie erfahren, sind Werte, die nicht in jede Familie integriert werden.

Hannah musste diese schmerzhaft Erfahrung machen. Für sie war ihre Familie wie eine geschlossene Festung, aus der sie nach jahrelangem Kummer und Schmerz ausbrechen musste. Öffnet man die Box, die das Innere ihrer Familie so gut wie möglich zu verbergen und verschließen versuchte, fand man die Schattenseiten der Seelen: Verrat, Gewalt, Misshandlung – Hass, der in den verschiedensten

Formen zum Ausdruck gebracht wurde. Besonders die Coronapandemie sorgte für Dimensionen der Gewalt, die man sich nicht vorstellen mag. Für die Familie, aus der Hannah stammt, schämt sie sich. Nach außen repräsentierten sie ein idyllisches Familienleben und spielten die Rolle der perfekten Familie makellos. Freunde, die sie besuchten, kamen gerne wieder und verehrten Hannahs Familienmit-

glieder nahezu. Doch auch die vermeintlich glücklichsten Menschen können ihre Konflikte und die Zwietracht hinter einem glänzenden Lächeln verbergen. Als Hannah ihre Familie verließ und sich

dagegen entschied, länger über die Gewalt, unter der ihre Psyche und ihr Körper litten, zu schweigen, war ihr Umfeld schockiert. Das Gefühl, dass man einem nicht glaubt, verfolgte sie noch lange. Nachdem sie sich Hilfe suchte und in eine betreute Wohnrichtung kam, konnte sie die jahrelangen Traumata aufarbeiten.

Jetzt, zwei Jahre nachdem sie von Zuhause wegkonnte und von ihrer Familie spricht, meint sie ihre Wahlfamilie. Freunde, die sie nach ihrem Schicksal kennen und schätzen lernte, durch die sie unterstützt und geliebt wird, zählen nun zu ihrer Familie. Zwar sind sie nicht durch Blut verbunden, doch durch das, was wirklich zählt: Liebe und Zusammenhalt.

„Die Familie ist die Heimat des Herzens“ – Giuseppe Mazzini

Das Familienbild befindet sich im Umbruch. Durch die Geschichten von Jakob, Sofie und Christian konnten wir herzerwärmend erfahren, wie neue, lebbare Räume voller Liebe und Zusammenhalt geschaffen werden können. Gleichzeitig lässt sich durch Hannahs Schicksal mit ihren Angehörigen erkennen, dass Blut nicht gleich Familie bedeutet und man trotz der Distanz zur Kernfamilie seinen eigenen Weg finden kann, auf dem auch an Liebe und familiären Gefühlen nicht gespart wird. Unsere Welt ist weder schwarz noch weiß, sondern ein bunter Mix aus Zwischentönen und verschiedenen Farben, in die man erst einmal hineinwachsen muss. Jede Generation darf sich und das eigene Familienbild neu erfinden, den Pinsel schwingen und das eigene Bild kreieren. Familie bedeutet Bewegung: wie bei einem Bungeejump darf man die Augen zumachen, sich fallen lassen und wird aufgefangen. Das Schöne an unserer heutigen Zeit ist, dass die Form, in der das geschieht, frei wählbar ist. Schließlich ist das Wichtigste, das wir uns in Erinnerung rufen dürfen, dass die Familie die Heimat des Herzens ist. ••

**Familie bedeutet
Bewegung: wie bei einem
Bungeejump darf man die
Augen zumachen, sich
fallen lassen und wird
aufgefangen.**





WO FAMILIEN HILFE FINDEN...

Finanzielle Hilfen

Familien in Südtirol erhalten finanzielle Hilfen vonseiten des Landes und des Staates, wie das Landesfamiliengeld, das Landesfamiliengeld +, das Landeskindergeld, das staatliche Mutterschaftsgeld, die rentenmäßige Absicherung von Erziehungszeiten und das einheitliche Familiengeld. Eine Übersicht dazu gibt es unter www.provinz.bz.it/familiengelder

Psychologische Hilfen

Familien gehen oft an ihre Grenzen und brauchen psychologische Unterstützung und Hilfe. Anlaufstellen sind die Familienberatungsstellen in Bozen, Leifers, Meran, Schlanders, Brixen, Sterzing und Bruneck, aber auch andere Beratungsdienste wie Family Direkt, die Telefonseelsorge oder Young and Direct (für Jugendliche) können helfen. Eine Übersicht der psychologischen Hilfen in Südtirol gibt es unter: www.dubistnichtallein.it

Gewalt in der Familie

Gewalt an Frauen passiert jeden Tag – auch in Südtirol. Und vor allem in den eigenen vier Wänden, in den Familien. Wenn Sie Opfer von Gewalt sind, rufen Sie Hilfe: Tel. 112 oder 1522. Hilfe und Unterstützung gibt es auch bei den Kontaktstellen gegen Gewalt, den Frauenhäusern und geschützten Wohnungen. Eine Übersicht gibt es unter:

www.provinz.bz.it/chancengleichheit/nuetzliche-adressen-fuer-frauen.asp

Informationen und Hilfen:

Familienportal des Landes:
www.provinz.bz.it/familie

KFS-Familie in Not:
www.familienverband.it/familie-in-not/hilfsfonds

Bäuerlicher Notstandsfonds:
www.menschen-helfen.it

Adoption in Südtirol: www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/kinder-jugendhilfe/adoption.asp

Pflegeeltern in Südtirol:
www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/kinder-jugendhilfe/anvertraung-familien-einrichtungen/pflegefamilien-fuer-minderjaehrige.asp

Kinderwunschbehandlung in Südtirol (SABES):
home.sabes.it/de/krankenhaeuser/bruneck/sterilitaetszentrum-br.asp

Familien-Jolly, Babysitter in Südtirol:
www.familienjolly.it/de

Eltern-Kind-Zentren (Elkis):
elki.bz.it/de

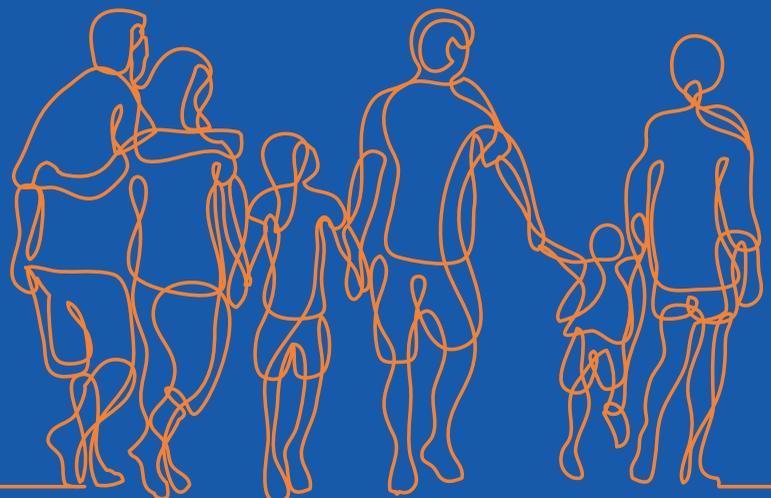
FamilySupport zur praktischen Unterstützung nach der Geburt eines Kindes:
www.family-support.it

Frühe Hilfen: www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/kinder-jugendhilfe/fruehe-hilfen-suedtirol.asp

Südtiroler Plattform für Alleinerziehende:
alleinerziehende.it

Südtiroler Verein kinderreicher Familien:
www.kinderreich.it

Sternenkinder in Südtirol:
www.sternenkinder.it



LE (TROPPE) DIFFICOLTÀ DELLE FAMIGLIE STRANIERE

In Alto Adige nel 2020 il 13,8% delle nascite riguardava figli* e di genitori stranieri; in Italia le famiglie con migranti sono 2 milioni e 400mila. Alcuni dati su scuola, lavoro, casa e povertà ci mostrano che siamo lontani da una loro piena inclusione.

Sono circa 1 milione e 700mila le persone di religione musulmana in Italia, il 34% delle famiglie immigrate, che in larga maggioranza sono bianche, europee e cristiane.
© istockphoto

Istruzione e lavoro

Il titolo di studio dei genitori dei*lle alunni* e con background migratorio nelle scuole è mediamente più basso di quello degli*lle italiani* e. Spesso sono indirizzati* e verso istituti tecnici e professionali, mentre tra chi frequenta l'università soltanto il 5% ha origini straniere. Ciò significa non poter competere per professioni qualificate e subire la stessa segregazione occupazionale dei genitori. Più di 6 lavoratori* rici stranieri* e su 10 svolgono, infatti, professioni non qualificate, il doppio rispetto agli*lle italiani* e. Ben un terzo dei lavoratori e delle lavoratrici con background migratorio ha un titolo più alto rispetto alle mansioni che ricopre. Inoltre, spesso si tratta di occupazioni a termine o di part-time involontari. Anche tra le persone disoccupate il numero degli* delle stranieri* e è preoccupante: in Alto Adige si attesta al 26%.

Condizioni abitative e situazione economica

Le famiglie di origine straniera hanno meno probabilità di essere proprietarie della casa e sono più esposte a discriminazioni nell'accesso al mercato immobiliare. Rispetto alle famiglie italiane, hanno meno risparmi e più difficoltà di accesso a prestiti o fidejussioni presso le banche. Nel 2021 ad abitare in locazione, spesso in situazioni precarie e di sovraffollamento, era ancora il 65% degli*lle stranieri* e

residenti in Italia. Un altro 14% si divide tra alloggi presso il luogo di lavoro o altri* e connazionali e solo il 20% abita in un alloggio di proprietà, contro l'80% degli*lle italiani* e.

Le famiglie straniere sono più povere di quelle autoctone. In provincia di Bolzano, lo stipendio mensile netto di cui dispongono è in media di 400 € inferiore a quello delle persone altoatesine. A livello nazionale, su un totale di 5,6 milioni di persone in povertà assoluta, le persone con background migratorio sono ben 3 su 10. Eppure, tra i beneficiari del reddito di cittadinanza incidono per appena il 12% a causa delle barriere normative che si continuano a erigere. Questo vale sia per le varie misure di sostegno che per l'accesso a servizi e beni basilari.

Ancora molta strada da fare

Questi dati indicano che una presenza sempre più radicata nel nostro paese e nella nostra provincia non è ancora sufficiente, oggi, per vedere le famiglie straniere accedere in condizioni di parità, rispetto alle famiglie autoctone, a beni e servizi fondamentali di welfare e di avere pari opportunità in ambiti centrali come istruzione e lavoro. È necessario uno sforzo maggiore per permettere alle famiglie straniere di migliorare la qualità della loro vita. ••

Wer ist family?

Wo es geht, verherrlichen wir die traditionelle Familie. Dabei hat das Konzept ausgedient.

Eigentlich wollte ich mich in dieser Kolumne ja schon wieder mit Frau Meloni beschäftigen. Damit, dass ich ihr fast auf den Leim gegangen wäre, weil sie sich gegen die Leihmutterschaft ausgesprochen hat, die ich auch, sobald Geld im Spiel ist, für völlig indiskutabel halte. Meloni dafür zu applaudieren wäre aber völlig fehl am Platz gewesen, weil es ihr weniger drum geht, die Rechte der betroffenen Frauen zu schützen, sondern vielmehr darum, es gleichgeschlechtlichen (männlichen) Paaren nahezu unmöglich zu machen, Eltern zu werden. Weil die traditionelle Familie über allem steht. Darüber hätte ich mich eigentlich empören wollen, eigentlich. Aber dann wurden die Kinder krank, und es brach Sodom und Gomorrha über uns herein.

Ich will nichts beschönigen: Ein Kind erbrach ohne Unterlass, das andere schien plötzlich mit der Beulenpest geschlagen und machte nonstop wehklagend darauf aufmerksam, das Dritte klammerte sich an mein Bein und hängt nur jetzt gerade nicht dran, weil es schläft. An gewinnbringendes Sinnieren über Regenbogenfamilien ist nicht mehr zu denken, wenn es gilt, Erbrochenes aufzufangen, verabscheute Medizin einzuflößen, Baucheln zu reiben, Nasen zu putzen (oh diese Nasen und ihr schier unendlicher Rotzfluss!). Dafür kam mir die Erkenntnis: Was, wenn nicht das, ist Familie? Wenn man aus Liebe Dinge tut, die man eigentlich super-eklig findet? Wenn man im Haus verbarrikadiert bleibt und die hundertste Folge von „Lassie“ sieht, während draußen Sonntagsspaziergänger den frühling-blauen Himmel genießen? Wenn man sich um andere kümmert, ohne einen direkten Nutzen davon zu haben? „Familie ist, wo Kinder sind“, sprach die deutsche Bundesfamilienministerin 1998, aber gehört die Definition mittlerweile nicht viel weiter gefasst? Ist Familie nicht überall dort, wo Menschen sind, die einander verbunden sind, die aufeinander schauen, in guten und insbesondere auch in schlechten Zeiten, ohne sich etwas dafür zu erwarten?

Wir zelebrieren ja nach wie vor gern die 08/15-Kernfamilie: Vater, Mutter, Kinder. Ob mit lustigen Namensaufklebern am Auto, mit weichgezeichneten, nur haarscharf am Kitsch vorbeischrämmenden Familienfotos vom Profi, die wir stolz auf Facebook hochladen, mit Profilbildern auf Whatsapp, wo uns Erzeuger plus Nachwuchs entgegenlächeln, obwohl die Telefonnummer doch eigentlich nur auf die Mama läuft. Wir lassen kaum eine Gelegenheit aus, um zu unterstreichen: Ja, wir haben uns gefunden, vermehrt und sind jetzt amtlich „Familie“. Wir sind im Club, und du und du und du, ihr seid es hingegen nicht. Dabei ist das Sich-Vermehren keine Garantie dafür, dass es dann auch mit dem Sich-Kümmern passt, und umgekehrt gibt es massig Menschen, die das mit der gegenseitigen Fürsorge aus Zuneigung vorbildlichst hinkriegen, ohne dafür verehelicht oder blutsverwandt sein zu müssen. Zum Glück ist das so, denn die Zeiten haben sich geändert: Die Gesellschaft überaltert, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird aufgrund des Fachkräftemangels wichtiger denn je, Ressourcenknappheit und Inflation machen Wohnen teuer wie nie. Gerade angesichts dieser Herausforderungen wird klar, dass die traditionelle Kleinfamilie ausgedient hat und der Fokus auf neuen Formen des Zusammenlebens liegen muss. Irgendwann wird das auch Frau Meloni einsehen müssen, wenn sie die Probleme unserer Zeit wirklich angehen will. ••



Famiglie arcobaleno in attesa

La gioia dell'attesa di un figlio con la gestazione per altri, per una coppia omogenitoriale si accompagna al timore per il futuro del bambino, che in Italia non avrà gli stessi diritti dei figli delle famiglie cosiddette tradizionali.

“Ricchi e capricciosi ladri di bambini altrui”: così vengono spesso dipinte le persone che ricorrono alla gestazione per altri, ma la realtà è diversa dai tentativi di mistificazione, come testimonia il caso della coppia bolzanina formata da Christian e Danilo, “in attesa” di un figlio che nascerà in California ad ottobre.

“Stiamo insieme dal 2011, siamo uniti civilmente, avevamo dato per scontato di non essere mai padri, vista l'impossibilità di adottare per le coppie omosessuali in Italia. Poi abbiamo studiato per capire come allargare la famiglia, e avendo avuto la conferma che i figli di famiglie omogenitoriali non hanno problemi psico-sociali più dei figli di famiglie tradizionali, abbiamo deciso 3 anni fa di cominciare questo progetto di vita. Dopo aver scelto l'agenzia e la clinica, negli USA, uno di noi ha fornito il materiale genetico, è stato creato l'embrione con l'ovulo di una ovo-donatrice che nostro figlio potrà conoscere ed è stato impiantato su Savannah, la portatrice. Ci sono sicuramente situazioni nel mondo di donne sfruttate ma noi ci siamo rivolti a realtà serie. Negli Usa la prassi cambia da stato a stato, è ammessa la gestazione per altri a scopo di lucro, ma ci sono dei parametri: la portatrice in California deve essere sana psico-fisicamente, deve avere un background sociale solido, deve essere economicamente autosufficiente e deve avere già figli. Savannah non sente il bimbo che porta in grembo come suo figlio, lei ci sta aiutando nel nostro sogno e noi nel suo che è magari un anticipo per una casa nuova o l'università della figlia”.

Il bimbo sarà da subito cittadino Usa e là Christian e Danilo saranno registrati entrambi come padri ma in Italia la situazione è diversa. “Solo il padre ‘biologico’ risulta genitore single, l'altro genitore, dopo alcuni anni, può richiedere l'adozione particolare del proprio stesso figlio, con un percorso lungo e tortuoso. In caso di morte del genitore biologico il bimbo

non risulta figlio dell'altro, e se la coppia si separa, il genitore non biologico non ha nessun diritto, per le decisioni mediche o legali ha potere solo il genitore biologico. I figli e le figlie di famiglie omogenitoriali ci sono e non hanno diritti, per questo noi vogliamo parlarne e tenere aperta la discussione, mettendoci la faccia”.

A portare avanti l'istanza di una legge che dia pari dignità a tutte le famiglie e che, tra le altre cose, riconosca alla nascita i diritti dei figli e delle figlie delle coppie omogenitoriali è l'associazione “famiglie arcobaleno”, come spiega Giuseppe Lo Presti, referente Famiglie Arcobaleno Trentino Alto Adige (trentinoaltoadige@famigliearcobaleno.org): “questi bambini esistono, non sono fantasmi, in Italia le stime parlano di circa 6000 figli e figlie di famiglie arcobaleno, serve una legge che ne garantisca i diritti fondamentali”. ••

La foto rappresenta Danilo a destra e Christian a sinistra nel giorno della loro unione civile, nel luglio 2021 a Bolzano



Das Recht Eltern zu sein – und trans*

Trans* Elternschaft ist ein großes Tabu. Eine neue Broschüre will damit aufräumen.

→ → → → → Jenny Cazzola | Centaurus

„Trans* con figlæ: suggerimenti per (futuræ) genitori trans* e loro alleatæ. Prima guida italiana sulla Transgenitorialità“ heißt die Broschüre, die am 18. März offiziell erschienen ist. Die erste in Italien, die trans* und nicht-binären Personen, die Eltern sind oder Eltern werden wollen, Tipps und Infos bietet. Herausgegeben wurde sie von Egon Botteghi, der selbst trans* und Vater zweier Kinder ist. Das Projekt baut auf einer deutschsprachigen Broschüre auf, die Kalle Hümpfner für den deutschen Bundesverband Trans* erstellt hat. Beide Broschüren sind kostenlos online erhältlich.

Zwei Jahre Arbeit

„Eineinhalb Jahre“, habe er für die deutsche Version gebraucht, erzählt der deutsche Autor Kalle Hümpfner, während der online-Vorstellung der Broschüre. „Fast zwei Jahre“, hätten die Arbeiten an der italienischen Version gebraucht, fügt Botteghi hinzu, denn man habe nicht nur den Text übersetzt, sondern auch an die rechtliche Situation von trans* Personen in Italien angepasst.

Zwangssterilisation

Und die ist etwas anders als in Deutschland. Denn in Italien sah das Gesetz bis 2015 noch vor, dass Personen, die sich einer Geschlechtsangleichung unterzogen, Uterus und Eierstöcke entfernt wurden. Eine Elternschaft war damit so gut wie ausgeschlossen. Und auch heute ist es für viele Menschen undenkbar, dass trans* und nicht-binäre Menschen Eltern sind.

Tipps für Eltern, werdende Eltern und Institutionen

Genau hier setzt die Broschüre an. Sie ist in mehrere Kapitel gegliedert. Das erste beschäftigt sich damit, wie Elternschaft in Italien gesetzlich geregelt ist. Kapitel zwei deckt Befruchtung, Kryokonservierung von genetischem Material und Schwangerschaft ab, richtet sich aber auch



Das Cover der Broschüre „Trans* con figlæ, suggerimenti per (futuræ) genitori trans* e loro alleatæ, prima guida italiana sulla Transgenitorialità © Ari Rogielli

an ärztliches Personal, das selbst oft nicht gut über das Thema trans* Elternschaft Bescheid weiß. Kapitel drei richtet sich an Personen, die bereits vor ihrer Geschlechtsangleichung Eltern wurden und gibt Tipps, wie man sich vor den eigenen Kindern outet oder mit Institutionen umgeht. Das letzte Kapitel listet weitere Ressourcen und Netzwerke auf, bei denen Betroffene Hilfe und Ratschläge finden können. Abgerundet wird die Broschüre durch Erfahrungsberichte von trans* und nicht-binären Eltern in Deutschland, die bewusst so belassen wurden, da sie sehr eindrücklich schildern, mit welchen allgemeinen Problemen trans* Personen mit Kindern zu kämpfen haben.

Recht auf Elternschaft

„Unsere Geschlechtsidentität schließt Elternschaft nicht aus“, erzählt Laura Caruso, trans* Mutter und Moderatorin der Präsentation. „Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Wir haben das Recht Eltern zu sein und trans*.“ ••

Das Cover der deutschen Broschüre „Trans* mit Kind!“ © Bundesverband Trans* e.V.



MUTTER-SEIN: LASS MICH IN RUHE, LIEBE GESELLSCHAFT!

Was ich mir von dir wünsche, liebe Gesellschaft, mag auf den ersten Blick widersprüchlich scheinen. Ich wünsche mir, dass wir reden: Darüber, dass Frau und Mutter sein (wollen) nicht unzertrennlich miteinander verbunden sind und dass die Vorstellung, der einzige Weg hin zum absoluten Höhepunkt jeder weiblichen Biografie führe nicht am Kreißsaal vorbei, keine allgemein gültige Wahrheit ist, sondern eine kulturell gewachsene. Und gleichzeitig wünsche ich mir, dass wir NICHT reden: Ich will in Ruhe gelassen werden mit intimen Fragen und stillschweigend vorausgesetzten Annahmen darüber, wie mein Leben verlaufen wird, nur weil ich einen Uterus habe. Lass mich das erklären.

Es gilt für Vorstellungsgespräche – zumindest in der (meist missachteten) Theorie: Die Frage nach der Familienplanung sollte tabu sein. Wo es umso weniger zu gelten scheint, ist das Privatleben: „Du bist jetzt schon echt lang in einer Beziehung, wie sieht’s bei dir aus mit dem Kinderwunsch?“ und „Hast du vor, bis Mitte 30 zu studieren? Dann wird’s schon langsam knapp...“ und „Wenn du selbst mal Mutter bist, wirst du das verstehen...“ und „Ist das überhaupt mit einer Familie vereinbar, was du da machst???“ Stopp, liebe Gesellschaft! Und: Sei doch ein bisschen sensibel! Aussagen wie diese sind im Privaten genauso wenig okay, wie in professionellen Kontexten. Die Person, die vor dir steht, könnte gerade eine Fehlgeburt erlebt haben, sie könnte sich Kinder wünschen aber nicht schwanger werden können, sie könnte sich für eine Abtreibung entschieden haben oder – Achtung – ganz einfach keine Kinder wollen.

Als Mädchen und auch noch als Jugendliche bin ich fest davon ausgegangen, dass ich eines Tages Mutter sein würde – ich habe eine solche



Zukunft einfach nie in Frage gestellt. Ich war davon überzeugt, dass der Wunsch nach der ultimativen Erfüllung, von der du mir so oft erzählt hattest, sich früher oder später einschleichen und langsam zu wachsen beginnen würde, um irgendwann all die anderen Wünsche in meinem Leben zu überschatten und mich auf das Ticken meiner biologischen Uhr aufmerksam zu machen. Bisher warte ich vergeblich: Ich horche in mich und taste in Gedanken jeden Winkel meines Körpers ab auf der Suche nach dem scheinbar Unausweichlichen, nach meiner vermeintlichen Bestimmung, meinem mütterlichen Urinstinkt. Und ich finde: Nichts. Keinen noch so zarten Wunsch, kein noch so leises Ticken. „Ach“, seufzt

Es ist paradox. In allen möglichen Lebensbereichen traust du mir „große“ Entscheidungen zu, ja verlangst sie geradezu von mir – ich bin ja schließlich Mitte 20. Geht es um die Entscheidung, ob das Mutter-Sein in meiner Lebensplanung vorkommen wird, dreht sich der Spieß plötzlich um.

du jetzt und schaut leicht belustigt auf mich herab, „was weißt du schon mit Mitte 20? Studier erst mal fertig, werd finanziell ganz unabhängig, dann reden wir weiter.“

Es ist paradox. In allen möglichen Lebensbereichen traust du mir „große“ Entscheidungen zu, ja verlangst sie geradezu von mir – ich bin ja schließlich Mitte 20 (bzw. gehe ich in diesen Kontexten sogar „auf die 30 zu“): Ich soll die richtige Versicherung auswählen und das Kleingedruckte in Verträgen verstehen, ich soll eine klare Vorstellung davon haben, wo es beruflich für mich hingehen wird, ich soll Fristen einhalten und verantwortungsbewusst mit meinem Körper umgehen, ich soll, ich soll, ich soll. Geht es um die Entscheidung, ob das Mutter-Sein in meiner Lebensplanung vorkommen wird, dreht sich der Spieß plötzlich um. Dann schiebst du den in mei-

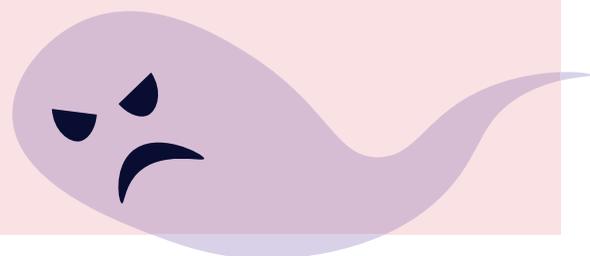
Ich glaube auch, dass Mutter-Sein etwas Wunderschönes sein kann! Ich möchte nur einfach, dass du die Option, keine sein zu wollen, genauso wohlwollend offenlässt.

nem Kopf mehr und mehr Form annehmenden Gedanken, dass dem auch nicht so sein könnte, auf meine Lebensumstände und die Entscheidung wissend lächelnd noch ein paar Jahre auf, um die Option der selbstgewählten Kinderlosigkeit gar nicht erst in den Raum stellen zu müssen, um das scheinbar Unaussprechliche nicht auszusprechen: „Du weißt ja gar nicht, wie sich Mutter-Sein anfühlt! Das willst du doch nicht verpassen!“

Du hast Recht – ich weiß es nicht. Vielleicht wache ich eines morgens auf und werfe meinem Vergangenheits-Ich im Spiegel dasselbe wissende Lächeln zu – das wäre okay! Vielleicht aber auch nicht. Was ich von dir will, liebe Gesellschaft, ist Raum für Zweites. Ich will, dass du akzeptierst, dass ich okay damit sein könnte, es nicht zu wissen. Wenn ich im Park liege oder im Schwimmbad und Eltern ihren Kindern zwischen Schaukel und Rutsche hinterherlaufen sehe, fühle ich einfach nur eins: Ich sehe mich nicht in dieser Rolle. Die Vorstellung, mein restliches Leben um ein

anderes kleines Wesen zu planen, löst in mir keine Freude aus, sondern Bauchschmerzen. Aber du machst mir solche Angst davor, etwas wirklich Wichtiges zu verpassen, die einzige Chance auf das, was meinem Dasein endgültig Sinn verleihen wird (erzählst du Männern dasselbe?), dass ich meinen eigenen Gefühlen misstrauere. Du beschwörst immer und immer wieder das schlimmste aller Reuegefühle, bis ich ernsthaft darüber nachdenke, ob ich mir aus „ideologischen“ Gründen selbst im Weg stehen könnte – weil ich zu viel Feminismus inhaliert habe und deswegen jetzt zu wütend bin.

Versteh mich nicht falsch: Ich mag Kinder – ich kann sogar sehr gut mit ihnen! Ich verbringe Stunden damit, mir Geburtstagsgeschenke für mein Patenkind auszudenken, ich bastle die kreativsten Gutscheine und plane die besten Ausflüge. Ich habe als Sommerschulbetreuerin gearbeitet und als Babysitterin. Ich bin die Person, die zurücklächelt und winkt, wenn sie in der Straßenbahn aus großen runden Augen angeschaut wird. Und ich glaube auch, dass Mutter-Sein etwas Wunderschönes sein kann! Ich möchte nur einfach, dass du die Option, keine sein zu wollen, genauso wohlwollend offenlässt. Dass du Kinderlosigkeit als mögliches Ergebnis einer bewussten Entscheidung akzeptierst und damit aufhörst, Lebensmodelle, in denen Mutterschaft nicht vorkommt, als das Gegenteil des Normalen, als den ultimativen Ausdruck von Egoismus darzustellen. Dass du damit aufhörst, mit ausgelutschten Wahrheiten um dich zu werfen und Mädchen und jungen Frauen immer wieder von DER Erfüllung zu erzählen, statt von EINER möglichen Form von Erfüllung unter vielen. Hör auf, sie zu fragen, ob ihre beruflichen Pläne mit Kindern vereinbar sind, und frag sie lieber, was sie sich denn wirklich vom Leben wünschen. Hör auf, ihnen Angst vor Reue zu machen und schaff lieber Raum für Zweifel, Vielfalt und Entscheidungsfreiheit. Und sei manchmal einfach nur still und lass sie in Ruhe! ••



Aus einer Raupe wird ein Schmetterling

Bei Paula (9) wurde eine hochfunktionale Autismus-Spektrum-Störung festgestellt, auch als das Asperger-Syndrom* bekannt. Während andere Kinder ein „normales“ Leben führen können, sieht Paulas Welt etwas anders aus. Paulas Mutter Marion würde Sie gerne in Paulas und ihr Leben eintauchen lassen und Ihnen von ihrer besonderen Geschichte erzählen.

Kathinka Enderle ← ← ← ← ← ←

Ein Leben wie im Bilderbuch, das bald zu einem sozialen Albtraum wurde

„Als ich erfahren habe, dass Paula nach langem Probieren endlich auf dem Weg ist, wurde mein Traum wahr. Ich habe mich auf meine kleine Maus gefreut und mir die Zukunft wie in einem Bilderbuch ausgemalt. Als Paula schließlich zur Welt gekommen ist, war sie ein Traumbaby. Sie hat durchgeschlafen, kaum geweint und war meist sehr ruhig. Das perfekte Anfängerbaby. Trotzdem habe ich recht schnell bemerkt, dass sie im Vergleich zu anderen von Anfang an anders war. Meine Vorstellung hat sich recht schnell geändert. Die Erfahrungen, die mein Kind im Laufe ihres Lebens mit der Gesellschaft machen musste, hätte ich mir nie vorstellen können.“

Hochbegabung: Fluch oder Segen?

„Paula hat sehr schnell damit angefangen, meinem Mann und mir von ihrer Welt zu erzählen. Anfangs redete sie nur in ihrer Babysprache, dann aber recht schnell in ganzen Sätzen. Sie hat immer viel gesprochen und sich nahezu eloquent ausgedrückt. Oft hatten wir als Eltern den Eindruck, es wäre, als ob sie sich nur unter Erwachsenen befinden würde, weil sich ihre Sprache so schnell entwickelte. Dabei verbrachte sie ihre Zeit mit anderen Kindern im Kindergarten und auch in der Freizeit versuchten wir uns oft mit anderen Familien zum Spielen zu verabreden. Sonderlich interessiert hat sie das allerdings nie. Ihre Motorik war im Vergleich zu den anderen Kindern sehr langsam und verzögert. Paula hat sich immer für Lesen oder intellektuelle Dinge begeistern können. Sie dazu zu animieren, allein von einer Rutsche zu rutschen oder die Höhen der Klettergerüste zu erkunden, war eine Herausforderung, die man kaum gewinnen konnte. Die größte Freude hatte sie immer, wenn man ihr etwas vorgelesen hat, sie zeichnen oder malen durfte, man nebenbei ein Hörbuch anmachte oder sie Puzzle spielen ließ. Ich war immer stolz darauf, dass Paula so schnell versteht, sich so großartig ausdrückt und man mit ihr schöne Gespräche führen konnte. Ich habe oft gestaunt, was sie alles kann. Ihre Hochbegabung war schnell bemerkbar, bald auch für andere. Als wir das erste Mal mitbekamen, dass Paulas Eigenschaften anderen ein Dorn im Auge sind, wussten wir noch nicht, was auf uns zukommen wird.“

Das gebrochene Herz einer Mutter

„Später, als Paula in den Kindergarten und schließlich auch in die Grundschule ging, wollte sie nie hin. Sie wollte immer daheimbleiben und hier spielen oder lernen. Freunde hatte sie kaum. Es gab wenige Kinder, auf die sie sich fixieren konnte, aber auch die fanden sie immer eigenartig und mobbten sie früher oder später, weil sie eben nicht der Norm entspricht. Auch bei Ausflügen ging sie nie gern mit. Ihre soziale Situation hat uns immer etwas gewundert, da sie sonst Kindern beim Spielplatz offen begegnete und ihnen immer ganz enthusiastisch zeigen wollte,

welch Vielfalt an Steinen oder Blätter und Blumen sie sammelte. Leider wurde Paula im schulischen Kontext aber immer als die Außenseiterin abgetan, die einfach „komisch“ war. Sie war zwar da, egal ob im Kindergarten oder in der Schule, aber richtig dazugehört hat sie nie. Paula wurde kaum gesehen. Als Mutter bricht das einem das Herz.“

Körperliche Verletzungen abgetan als Lügengeschichten

„Schon seit dem Kindergarten wurde sie mit Mobbing Erfahrungen konfrontiert. Am schlimmsten war es, dass sie oft als Lügnerin dargestellt wurde, wenn sie davon berichtete, wie jemand sie wörtlich oder sogar körperlich verletzt hat. Dabei haben vor allem körperliche Verletzungen gezeigt, dass ihre Erzählungen der Wahrheit entsprachen. Auch mein Mann und ich wurden als Lügner dargestellt, als wir uns an die Kindergartenpädagog*innen gewandt haben. Ab dem Moment setzte tatsächlich die Verzweiflung ein. Dass ein Kind gemobbt wird, weil es die Welt etwas anders sieht, womöglich sozial nicht so affin ist wie andere, aber dafür anderweitige wichtige Fähigkeiten hat, ist für mich immer noch schwer zu verstehen. Wir haben uns als ihre Eltern oft gefragt, warum sie den Anschluss nicht findet. Auf die Diagnose ‚Autismus‘ wären wir selbst nie gekommen.“

Über das Jeansproblem, Routinen und die Familiensituation

„Unser Alltag ist immer vollgepackt. Neben der Schule unterstütze ich sie in der Freizeit. Wenn sie etwas interessiert, versuche ich ihr mit kindergerechten Dokumentationen einen Wissenszugang zu bestimmten Themen herzustellen. Ansonsten lasse ich sie spielen oder bringe sie zum Sport. Aktuell möchte sie alles über die Anatomie des Menschen wissen. Zu sehen, wie wissbegierig sie ist, ist für meinen Mann und mich schön. Paula war immer eine Vätertochter, aber für ihn werden die Probleme, die manchmal auftreten, etwas zu viel bzw. er weiß oft nicht, wie er mit Situationen umgehen muss. Ein Beispiel dafür ist unser früheres ‚Jeansproblem‘, haha. Von Jeans bekommt Paula eine Reizüberflutung, deshalb trägt sie lieber Kleider oder Stoff-

„Das Asperger-Syndrom ist eine Kontakt- und Kommunikationsstörung [...]. Typisch für diese Störung des Autismus-Spektrums sind Einschränkungen im Interaktionsverhalten, mangelndes Einfühlungsvermögen, intensive (Spezial-) Interessen und das Festhalten an Gewohnheiten und Ritualen.“

Quelle: Oberberg Fachklinik Rhein-Jura: <https://www.oberbergkliniken.de/artikel/asperger-syndrom-die-milde-form-von-autismus#:~:text=Das%20Asperger%2DSyndrom%20ist%20eine,Festhalten%20an%20Gewohnheiten%20und%20Ritualen.>

hosen. Anfangs schrie sie, wenn sie Jeans anziehen sollte. Darauf, dass das mit dem Stoff, dem engen Schnitt am Bauch und den Knöpfen, die sie nicht mag, zusammenhängt, muss man erstmal kommen. Wenn sie geschrien hat, weil diese Sinneseindrücke zu viel wurden, war es schon intensiv. Auch wenn es unter vielen Menschen lauter wurde, hat sie sich panisch die Ohren zugehalten und teilweise geweint. Sonst hält sie gern an Routinen fest. Unser Ablauf am Morgen und Abend ist immer derselbe. Paula ist mit uns sehr zutraulich. Vor allem ist sie gern überall dort, wo ich auch bin. Ich möchte darauf achten, dass es ihr gut geht. Trotzdem bin ich oft im Zwiespalt, ob ich zu viel da bin oder während meiner Arbeit zu wenig. Der Gedanke, der mich immer verfolgte, war Paulas soziale Situation. Man trat sie so oft zu Boden, also möchte ich das zuhause kompensieren, damit es ihr besser geht.“

Der Lernprozess der sozialen Interaktion

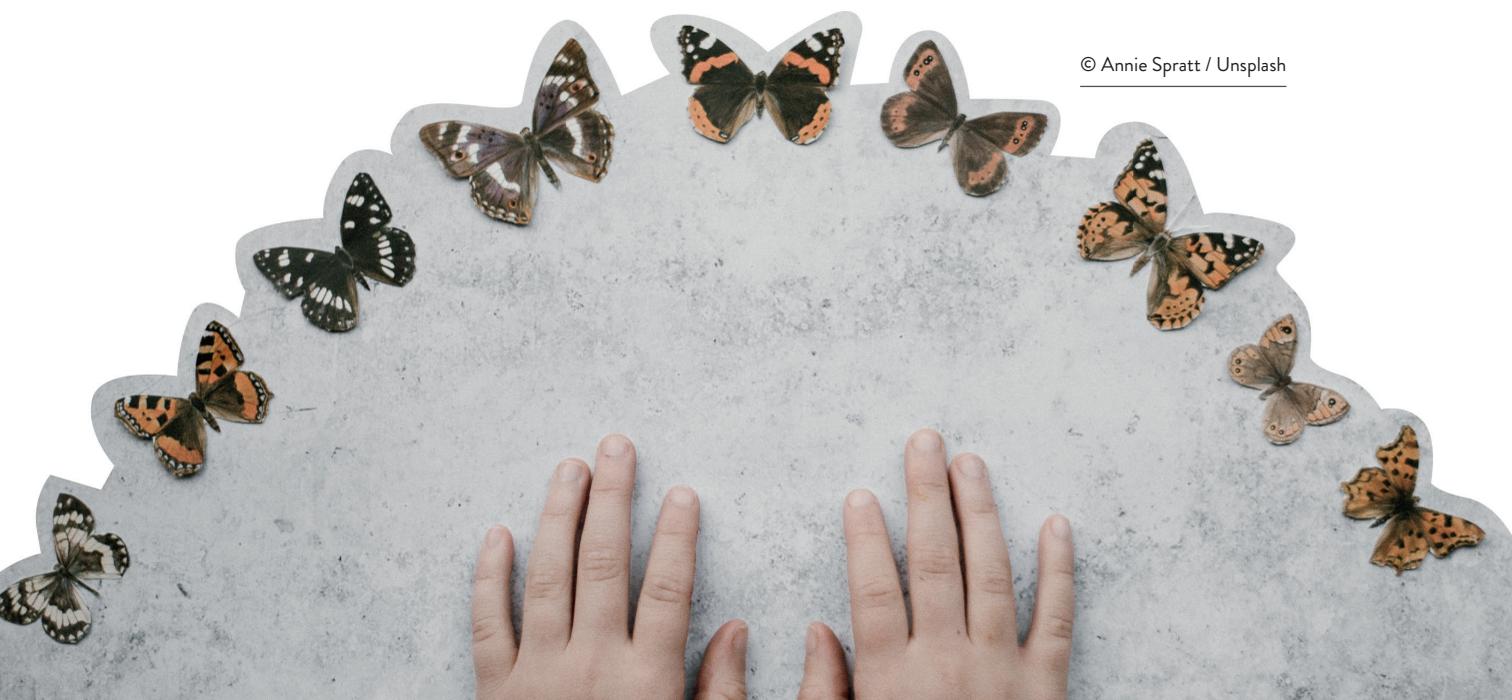
„Ihre Stärken liegen vor allem in der Sprache oder kognitiven Aufgaben. Auch Mathematik gefällt ihr, weil sie gerne Zahlen variiert und damit ihre Welt erweitert. Ihre Schwächen liegen etwas im sozialen Bereich, aber daran arbeiten wir. Sie mag andere Kinder und würde gerne mit anderen spielen, aber die passende Mitte zwischen den Spielen, die sie mag, und dem, was andere mögen, muss erst mal gefunden werden. Klettergerüste mag sie nicht. Dafür liebt sie Mikado, Puzzle, eine Art ‚Mensch ärgere Dich nicht‘ nur mit Wissensfragen oder Stadt, Land, Fluss. Dann müssen Kompromisse her. Ein Spiel auf dem Klettergerüst, dafür eine Runde Stadt, Land, Fluss. Das ist ein

wichtiger Lernprozess für soziale Interaktionen. Wir erklären ihr vorher, wofür so etwas gut ist, und dann setzt sie es um. Es macht Spaß, mit ihr zu wachsen.“

Wie ein Schmetterling, der blühen darf

„Für mich war es nie negativ, dass Paula anders ist. Aber nachdem so viel im Kindergarten und in der Schule passiert ist, mussten wir uns natürlich auch um psychologische Unterstützung kümmern. Als die erste Therapeutin mir bestätigte, dass Paula neurodivergent ist, hatte ich das Gefühl von ‚okay, jetzt fängt das Verstehen an. Jetzt muss ich mit Paula andere Wege gehen.‘ Uns ist es wichtig, sie zu stärken, ihre Interessen zu unterstützen und zu erweitern. Ihre Diagnose hat den Weg schließlich verändert. Ab da wusste ich mit Sicherheit, dass das Leben etwas holpriger und meiner Vorstellung nicht entsprechen wird. Aber irgendwo habe ich immer Hilfe erhalten, egal ob durch Therapeut*innen, Kurse, Bücher oder andere Menschen. Es ist wichtig anzuerkennen, dass Autismus keiner klaren Linie folgt. Ich dachte immer, autistische Menschen würden einem klaren Muster entsprechen. Mir war gar nicht bewusst, wie viele Schattierungen und Spektren es gibt. Nicht jede*r ist gleich und das ist auch nicht schlimm, solange man jede*n ernst nimmt und sieht. Ich bin mir sicher, dass Paula ihre Zukunft meistern wird. Jetzt, wo wir sie aus diesem toxischen Umfeld genommen haben und sie in einer passenderen Schule unterbringen konnten, geht es ihr auch sozial besser. Sie entwickelt sich bestens – wie eine Raupe, die aus ihrem Kokon schlüpfen konnte und nun als wunderschöner, einzigartiger Schmetterling blühen darf.“ ••

© Annie Spratt / Unsplash



UNA SCUOLA PER RITA (E PER TUTTE LE ALTRE)

Marie Curie

Rita Levi Montalcini

Frida Khalo

Madre Teresa

Maria Montessori

Un anno fa arriva una comunicazione dalla scuola primaria delle mie figlie con la proposta di darle un nome. Finalmente, finora è stata senza, o meglio portava solo il nome del paese dove si trova. Che bella cosa.

Vado avanti a leggere la comunicazione e arrivo alle indicazioni sulla scelta del nominativo. Che sono:

- L'intitolazione deve essere fatta al nome di persone decedute da almeno dieci anni.
- Le scuole a carattere statale devono essere intitolate a nomi illustri nella storia del pensiero, dell'arte, delle scienze, di persone preferibilmente legate alla realtà locale o nomi di persone, che abbiano acquisito grandi meriti nel campo sociale o civile.

Ok, bene e leggo anche che il Consiglio d'Istituto ha aggiunto la seguente indicazione:

- Individuazione prioritariamente di una figura femminile.

Più che doveroso, finalmente si dà la priorità a un nome di donna. Già le donne sono praticamente dimenticate nei nomi delle strade... Leggevo di recente che a loro in Italia sono intitolate solo 7 strade su 100... Un bel gap di genere da colmare, direi. E in più di queste, la metà è dedicato a madonne e sante... Mancano quasi del tutto le scienziate, no comment. La memoria sulle strade dovrebbe essere quella delle donne che hanno agito non di quelle che hanno subito. Ma perché si continua a riproporre un'immagine di donne vittime, martiri?

Vabbè, tornando alla lettera della scuola, leggo anche che sulla proposta del Collegio Docenti va acquisito il parere della Giunta del comune in cui ha sede la scuola da intitolare. Ok. Inizia tra le famiglie il sondaggio sulla scelta del nome da dare alla scuola, si esprimono le preferenze e si arriva a una rosa di cinque candidate: Maria Montessori, Marie Curie, Rita Levi Montalcini, Madre Teresa e Frida Khalo. Si comunicano i

nominativi alla scuola e al Comune per procedere con la votazione. Ma dal Comune arriva un'ulteriore proposta da inserire nella votazione, "non prioritariamente" femminile: il nominativo di UN PRINCIPE VESCOVO MEDIEVALE.

Io, e per fortuna non solo io, rimango basita. Non posso, non possiamo crederci. La motivazione del Comune: "per legami con il territorio e importanza nella storia della regione trentino-tirolese". Ma perché se i cittadini della tua comunità propongono nomi di donne illustri, scienziate, senatrici, pedagogiste, artiste, due premi Nobel per la pace e la medicina, tu, Comune, proponi un uomo, un vescovo (poco inclusivo rispetto alla pluralità di religioni presenti nella scuola), del Medioevo, che nessuno aveva mai sentito nominare prima?

... Meglio andare oltre e pensare solo che alla fine la vincitrice è stata la grande Rita Levi Montalcini. Sono felice che la scuola delle mie figlie e delle loro compagne e compagni sia intitolata a una scienziate. Credo sia un'azione concreta che vada oltre il valore simbolico e che attraverso l'esempio di una grande donna possa trasmettere alle nuove generazioni la voglia di affermarsi seguendo il suo modello, secondo i valori del rispetto, delle pari opportunità e del rifiuto verso qualsiasi forma di violenza e discriminazione di genere.

Forse il Comune dove abito dovrebbe prendere esempio dal Comune di Erice, in Sicilia, che aderisce al progetto "diPARipasso" sulla promozione e diffusione dei valori delle pari opportunità e che in occasione della Giornata Internazionale della Donna ha intitolato ben tre scuole dell'infanzia del territorio a tre importanti donne italiane, a vario titolo protagoniste della storia dell'emancipazione femminile. ••

Finanzielle Grundbildung: „Nicht nur die Schule ist gefragt“

Eine gute finanzielle Grundbildung ist Voraussetzung für Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Entscheidungsfreiheit und Vorsorge – vor allem für Frauen. Zum Equal Pay Day am 21. April rückt der Landesbeirat für Chancengleichheit dieses Thema in den Mittelpunkt.

→ → → → → → Maria Pichler

“

Das Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen hat im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit den drei Bildungsdirektionen die finanzielle Grundbildung der 15-Jährigen in Südtirol genauer unter die Lupe genommen. Im Interview erklärt Cristina Stuffer, Mitarbeiterin am WIFO in Bozen, die wichtigsten Studienergebnisse und legt Frauen nahe, sich stärker zu interessieren und informieren.

Was ist finanzielle Bildung?

Finanzielle Grundbildung ist ein ziemlich vielfältiger Begriff, der verschieden gedeutet werden kann. In unserer Studie haben wir uns an die OECD-PISA-Studie angelehnt. Es geht dabei weniger um theoretisches Wissen, sondern vielmehr um eine Grundhaltung in konkreten Alltagssituationen: Kann ich einen Bankauszug interpretieren oder Handyverträge vergleichen und bewerten? Sind mir die Risiken von Online-Geschäften bewusst?

Wie steht es um die finanzielle Bildung in Südtirol?

In unserer Studie stellt sich heraus, dass sich die Südtiroler 15-Jährigen im internationalen Vergleich

in einem guten Mittelfeld befinden, leicht über dem italienischen Schnitt. 85 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind imstande, die gestellten Anforderungen im Bereich Wirtschaft und Finanzen zu bewältigen. 15 Prozent jedoch tun sich schwer, in alltäglichen Situationen ökonomisch sinnvolle Entscheidungen zu treffen. Zu den TOP-Performern mit einer hohen Punktezahl zählen nur 5 Prozent, das ist relativ bescheiden im internationalen Vergleich.

Welchen Beitrag kann und soll Schule leisten?

Zunächst gilt es ganz klar zu sagen: Es ist nicht nur die Schule alleine gefragt. Als WIFO haben wir im vergangenen Jahr selber eine Studie zum Thema Altersvorsorge gemacht und diese zeigt klar auf: Sowohl die Eltern als auch das enge Familienumfeld, Arbeitgebende und Interessensvertretungen, Wirtschaftsverbände und Verbraucherschutzorganisationen sind gefordert. Schule kann nicht alle Probleme alleine lösen. Aber: Schule kann Kompetenzen und Grundkenntnisse als Querschnittsthema vermitteln, denn finanzielle Bildung ist mit Sicherheit eine fächerübergreifende Materie, für die gute Mathematikkenntnisse und Lesekompetenzen gefragt sind. Für

spezifische Themen wie die Altersvorsorge kann sich jede und jeder dann bei Bedarf immer noch an Experten und Expertinnen wenden.

Warum ist finanzielle Bildung besonders für Frauen wichtig?

Finanzielle Bildung ist für alle wichtig und ausbaufähig. Aus der Studie geht aber klar hervor, dass – auch in anderen Ländern – Schülerinnen grundsätzlich schlechter abschneiden als ihre männlichen Altersgenossen. Mädchen und Frauen sind unsicherer im Umgang mit Geldangelegenheiten, bei der Interpretation von Kaufverträgen und der Einschätzung von digitalen Finanzdienstleistungen. Sie zeigen auch weniger Interesse an Finanzthemen. Beim Thema Altersvorsorge zeigt sich dann aber die Relevanz ganz klar: Einzahlungslücken, niedrigere Beiträge aufgrund von Auszeiten und Teilzeit oder die Tätigkeit als mitarbeitende Familienmitglieder wirken sich drastisch auf die Rente aus. Umso wichtiger ist es, dass Frauen sich dessen bewusst sind und sich mehr für das Thema interessieren.

Wo können sich Frauen interessieren und informieren?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, zumal eine Sensibilisierungsarbeit von unterschiedlichen Stellen vorangetrieben wird: die Betriebe, die Handelskammer und das Wirtschaftsforschungsinstitut, die Wirtschaftsverbände, die Patronate und der Verbraucherschutz. Neben der Schule sind auch Institutionen wie Pensplan und die Banken sehr darum bemüht, das Thema Vorsorge stärken in den Mittelpunkt zu rücken. Und wenn frau will, dann findet sie die Informationen.



Die Studie zur finanziellen Grundbildung der 15-Jährigen ist unter www.wifo.bz.it/studien abrufbar.

Eher geht es vermehrt darum, vorherrschende Rollenbilder aufzubrechen, etwa bei der Berufswahl.

Wie können Frauen vorsorgen und sich absichern?

Für eine gute Vorsorge sind zwei Punkte wichtig: genügend Beiträge einzuzahlen und möglichst keine Lücken aufzuweisen. Das ist essentiell für eine anständige Rente im Alter und das gilt es den Frauen bewusst zu machen. Immer wichtiger ist hierbei ein Zusatzrentenfond – für Frauen nochmals mehr, weil sie eindeutig zur Risikogruppe für eine Altersarmut zählen.



Cristina Stuffer
© Handelskammer Bozen



Landesbeirat für Chancengleichheit Frauenbüro

3Q

Commissione provinciale pari opportunità Servizio donna

Comiscijn por l'avallanza dles chances y Ofize dles éres

equal pay

was sonst
che altro
cie pa scenó ?

gleiche Arbeit – gleicher Lohn!
stesso lavoro – stesso stipendio!

AUTONOMIE PROVINZ BOZEN – SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO – ALTO ADIGE

Na èila chë leura tl ciamp dl turism cun si muta y si mut
© DALL-E 2



CANCHE LA MUTANS Y I MUTONS VA N FERIES TLA MEDEMA PERIODA DE TÈMP SCICHE I TURISĆ...

Che l'èiles à deficulteies a cuncurdè la familia cun n lèur a tèmp plèn ne ie nia vel'de nuef. Dantaldut tl ciamp dl turism ie chësc suvènz rie. Co fovel pa tla valedes ladines plu da giut y cie se à pa mud

Cun l scumenciamènt dl vintejim secul crësc tla Dolomites l turism de jì sa mont. Ntan l tèmp dl fascism avanea nce l turism da d'inviern. Nsci vèn do la segunda gran viera fates su nfrastutres y anjeniei ca purtoies da jì cun i schi. Tla Dolomites ruva adalersch for deplù turisc y perchël iel de bujèn de truepa nueva stieres. Te i ani dedò iel scialdi da lèur y nce n grum de èiles scumència a lauré tl ciamp dl turism. Nchina al didancuei ie l turism tla valedes ladines restà n ciamp mpurtant dl'economia che ti dà da lèur a truepa persones: tl Sudtiroi à tl ann 2021 ndut 111.100 èiles laurà, de chëstes ova 32.600 na stiera tl cumerz y tl ciamp dl turism. Leprò iel da tò n cuncidrazion, che plu dl 25 percènt dla firmes che vèn menedes da èiles, ie propi atives te chësc ciamp.

La cundizions te chësc ciamp ie per l'èiles suvènz nia la miëures: l ie scialdi rie a cuncurdè l lèur cun la familia, davia che l ie nce de bujèn de lauré da sèira, ntan l fin dl'ena o ntan i dis de festa y chëstes ie avisa la periodes de tèmp ulache la mutans y i mutons ne ie nia a scola o ala scolina. Sëuraprò toma la sajon auta tla valedes ladines avisa ntan la ferias dl'istituzions y mplu ne va i orars de scola y scolina nia a una cun i mumènc de servisc ai turisc.

N'osta, che a menà truep ani n'atività turistica, conta che l fova bele dan n trènt'ani na gran ndesfideda per l'èiles a lauré tl turism. L ne fova me pueces che laurova inant do che les ova giapa mutans o mutons, ajache chi che pudova, tulova la dezijion de se lizenzië. Che l pere stajova a cësa a cialé sun la mutans o i mutons ne fova mo gor de no usanza y l ti univa dit de contra, coche sce l fossa zeche da se daudé. Assistènza o na scolina per la mëndres y i mëndri ne dajovel nia y nce d'instà ne ti univel piteda deguna

pruposta de passatèmp. Chi che ova fortuna, pudova tenì cont dl'aiut di nëinesc o de mutans jëunes dl post che cialova sun la mutans y i mutons ntan che l'umans jiva a lauré. L ne fova nia saurì, conta la osta, pensan de reviers a si esperienza. La fova descunseleda che la udova si pitli mé dinrer y ora de chël fova na gran pert dla sozietà dla minonga, che l lèur tl turism ne sibe nia adatà per n'èila.

Al didancuei se à la situazion per na pert mudà, ma l resta for mo rie a cuncurdè la vita de familia cun n lèur tl turism. L ie vel'prupostes per l'assistènza dla mutans y di mutons, ma suvènz ne basteles nia. L ie massa puec posc, i orars ie massa curc y l lèur tl turism ie massa puech flessibl. A abiné na soluzion ne ie nia saurì, ma cun la perspètiva che l mancerà for deplù laurantes y lauranc tl ciamp dl turism iel propi gran èura de se dé da fé y de scumencé a cri na puscibilità per ti permèter al'èiles de lauré tl turism, ti dajan tl medem tèmp nce sustèni ala families. ••

„...DAFÜR BRAUCHST DU DOCH KEINEN MANN“

Lisa* wünscht sich ein Kind, hat aber keinen Partner. Wie sich die 34-Jährige ihren Wunsch von einer kleinen Familie erfüllt.



Lisa hat sich ihren Kinderwunsch erfüllt – ohne Partner
© Juan Encalada / Unsplash

Vielleicht war es dann doch ihre Oma, die Lisa auf ihren besonderen Weg zum Muttersein gebracht hat. Denn auf die nüchterne Feststellung, dass nach mehreren Enttäuschungen im Leben der 34-Jährigen der Partner für eine Familiengründung fehlt, bekam Lisa zu hören, dass es dafür doch keinen Mann brauche.

Sehnsucht nach einer kleinen Familie

Lisa arbeitet im Kindergarten, hat im Sommer zwei Monate frei. „Irgendwann drängte sich mir die Frage auf: Ist das alles? Dass ich dann hier allein zuhause sitze?“ Der Wunsch nach einer kleinen Familie wird immer größer. Doch wie sich den Kinderwunsch erfüllen ohne Mann? Lisa beginnt zu recherchieren und stößt zufällig auf eine Klinik in München, in Italien ist die assistierte Reproduktion für Singlefrauen oder lesbische Paare nicht erlaubt. Erst nach einem Erstgespräch, zu dem sie ihre Schwester begleitet, klärt sie ihre Familie über den Plan auf, „denn ohne ihre Unterstützung hätte ich es nicht gewagt.“ Knapp ein Jahr später fällt die Entscheidung.

Vater unbekannt

Am ersten Tag ihrer Regel im vergangenen Sommer ruft Lisa in der Klinik in Deutschland an und macht einen Termin für eine Insemination etwa zehn Tage später. Die notwendigen Samen bestellt Lisa über eine Samenbank in Dänemark, „dort kann man anhand verschiedener Kinderfotos und Informationen wie Blutgruppe, Schuhgröße oder auch IQ-Profil den Spender auswählen“, erzählt die 34-Jährige. Vor dem Eingriff klärt eine Anwältin Lisa über die Rechte des Kindes auf. Um in Deutschland ohne Partner schwanger zu werden, braucht es eine Garantie-

person, die gemeinsam mit der Mutter etwaige Unterhaltszahlungen leistet. Dies übernimmt ihre Schwester, die noch dazu schon immer Taufpatin werden wollte. Lisas Kind kann mit 16 Jahren in die Akten der Kinderwunschlinik Einsicht nehmen, jedoch keine finanziellen Ansprüche gegenüber dem biologischen Vater stellen. Bei der Geburt wird sie ihre Mutter begleiten, der Vater in den Akten als unbekannt aufscheinen.

Nicht mit einer Lüge leben

Lisa geht offen mit ihrem besonderen Weg zu einer eigenen Familie um. „Ich will nicht mit einer Lüge leben und auch dem Kind später nichts vormachen müssen.“ Sie erfährt viel Akzeptanz für ihren Weg, auch „wenn im Dorf sicher auch getuschelt und geschürt wird.“ Spannend wird für die alleinerziehende Mutter die organisatorische Herausforderung, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, doch auch in dieser Hinsicht kann sie auf die Unterstützung ihrer Eltern, Geschwister und Tanten zählen. Finanziell ist Lisa relativ gut aufgestellt, die Kosten für den Eingriff in der Kinderwunschlinik bezeichnet sie mit 2.000 bis 2.500 Euro pro Versuch als überschaubar. Bereits beim zweiten Mal hat es geklappt.

In den vergangenen Monaten nimmt die Schwangerschaft ihren „normalen“ Verlauf, Lisa wird von ihrem Frauenarzt in Südtirol betreut – und freut sich, „wenn mein Kind endlich da ist. Du weißt ja irgendwie vom ersten Moment an, dass du schwanger sein könntest.“ Welches Geschlecht das Wunschkind haben wird, ist noch ein Geheimnis. Das in wenigen Wochen gelüftet werden wird. ••

„Familie ist für mich Zusammenhalt und gegenseitiges Unterstützen.“

*Name von der Redaktion geändert

ESORDIENTE NELLA NARRATIVA A OTTANT'ANNI

Laureata in pedagogia, ha insegnato a lungo come maestra, ha fatto la mamma e la nonna, prima di rendersi conto che ha sempre avuto una storia in testa. E che anno dopo anno si è sviluppata fino a diventare un romanzo. A ottant'anni, Nella Frezza, classe 1942, pubblica *Bugie di famiglia* con Salani. È nata a Orvinio, piccolo borgo montano nel Lazio, dove tuttora passa molto tempo quando non è a Roma.



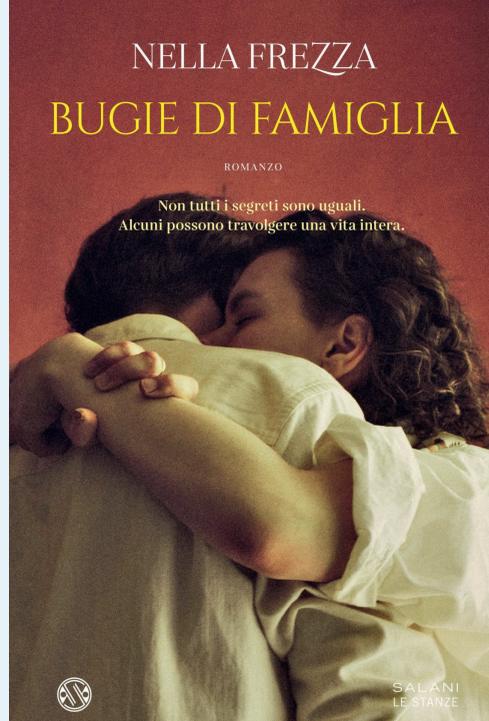
Nella Frezza
© Salani Editore

Le bugie, anche quando non hanno le gambe corte, sono molto pazienti, logorano i rapporti un po' alla volta, per poi, a distanza di anni, presentare il conto con tutti gli interessi. Al suo primo romanzo, Nella Frezza indaga con scrittura inesorabile i fragili equilibri

che tengono insieme le famiglie, in ogni luogo e in ogni tempo, e il male che facciamo a noi stessi per difenderci dal giudizio degli altri. Sullo sfondo l'Italia del boom economico, che l'autrice ha vissuto in prima persona, poi del femminismo e delle battaglie per l'aborto e il divorzio, con l'introduzione del nuovo diritto di famiglia (magistralmente inserito nel romanzo), dell'emigrazione e del terrorismo. Il romanzo è uno spaccato della lotta delle donne che danno voce ai propri diritti contro violenze e prevaricazioni, soprattutto al vedersi riconoscere la libertà di decidere se affrontare o meno una gravidanza.

Lontana dai giudizi

Una volta in pensione, Nella Frezza ha iniziato a comporre il romanzo, anche se non è stato affatto semplice. Non ha praticamente avuto confronti con le persone a lei vicine circa la redazione del libro e la sua trama. Ma d'altra parte questo le ha dato la possibilità di scrivere con i suoi tempi e modi e soprattutto senza subire influenze sulla scrittura. L'autrice rivela che la più grande lezione che ha appreso nella sua vita è l'astenersi dal giudicare,



Bugie di Famiglia © Salani Editore

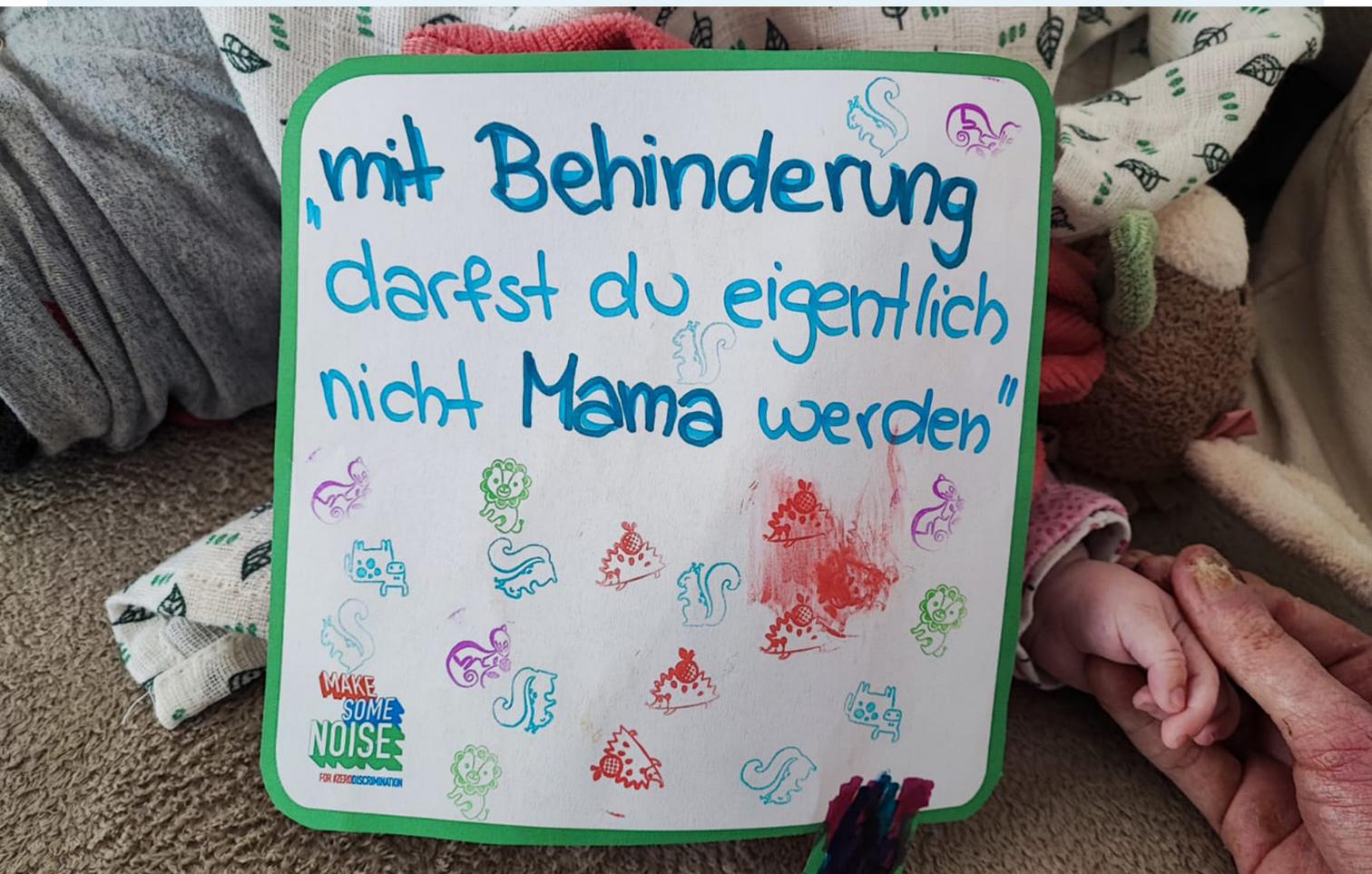
“Ho scritto questo libro quasi in clandestinità perché veniva trovato sempre comodo che io mi dedicassi alla famiglia, piuttosto che alla scrittura”



rendersi conto che la realtà bisogna guardarla con i propri occhi, viverla da vicino. Solo allora si possono dedurre le risposte. Ma sempre avendo il dubbio che quella non sia la risposta definitiva, lasciando sempre una porta aperta a una nuova strada.

Non ci sono limiti

Pubblicano saghe, memoir, animano blog. E hanno i capelli grigi: sono sempre di più le autrici che in pensione tirano fuori il libro dal cassetto. Magari dopo una vita come professioniste, mogli e nonne. Dimostrando così che non ci sono limiti. Non è un trend, ma poco ci manca. Perché sono sempre di più le autrici e gli autori che esordiscono “tardi” nella vita, dopo percorsi esistenziali e professionali completamente diversi. «Le autrici di questa età sono lucide e scrivono benissimo. Se decidono di scrivere è perché hanno qualcosa da raccontare, un'esperienza, un vissuto, e vogliono svilupparla per comunicare nel presente cosa hanno imparato» commenta Bianca Borriello, collaboratrice dell'Università della Terza Età a Sizzano, Pavia.



Gegen alle Vorurteile: „Ich bin eine stolze Mutter mit Behinderung“

Anna ist zweifache Mutter und hat die angeborene Erkrankung *Epidermolysis Bullosa (EB)**. Als Mutter mit Behinderung wird die 33-Jährige oftmals mit Vorurteilen und Fragen konfrontiert, Mutterglück und Behinderung passen in unserer Gesellschaft nicht zusammen. Im Interview erzählt Anna wie ihr Alltag mit Kindern und Behinderung aussieht, welchen Hürden sie begegnet und wie die Politik helfen könnte.

→ → → → → Heidi Ulm

*Betroffene bezeichnen sich als „Schmetterlingskinder“, weil ihre Haut so verletzlich ist wie die Flügel eines Schmetterlings. Weltweit gibt es 500.000 und in Südtirol rund 30 Betroffene.



Hattest du schon immer den Wunsch Mama zu werden und wenn ja, hattest du dabei Bedenken, ob deine Behinderung eine Mutterschaft erschwert?

Ich habe immer schon gewusst, dass ich rein körperlich Kinder haben kann und möchte. Die Bedenken, die ich hatte, waren rein praktischen Ursprungs. Ich habe mir deshalb schon früh Gedanken gemacht, wie man ein Kind händeln und wie ich meine motorischen Schwierigkeiten überwinden kann. Die wahre Mutterrolle ist jedoch unabhängig von meiner Behinderung und dieser habe ich mich gewachsen gefühlt.

Gibt es eine diskriminierende Reaktion anderer Menschen auf dich als Mama? Welchen Umgang wünschst du dir?

Sei es als Frau, sei es als Schwangere und jetzt als Mama erfahre ich immer wieder Ableismus.* Für viele ist es in Südtirol noch aufsehenerregend, dass Menschen mit Behinderung eine Partnerschaft haben. Die Schwangerschaft war für viele ein Rätsel, wie das funktionieren konnte. Viele wildfremde Leute, die mich nicht kannten, haben mich angesprochen und haben die persönliche Grenze und den „Bon Ton“ (die Benimmregeln) vergessen.

Sei es als Frau, sei es als Schwangere und jetzt als Mama erfahre ich immer wieder Ableismus.*

Es waren teilweise sehr unverschämte Fragen dabei wie z.B. wo das Kind rauskommen wird und ob der Mann wohl normal ist. Jetzt als Mama gibt es Leute, die mir eher mit Bewunderung begegnen und Leute, die skeptisch sind. Mir ist oft gesagt worden, dass ich das nicht packen würde, wenn die Kinder größer werden. Es ist mir von einer Pflegefachkraft in der Schwangerschaft sogar geraten worden, in ein geschütztes Mutter-Kind-Heim zu gehen, da ich ein Kind nicht in Sicherheit erziehen

könnte. Dabei sind meine Kinder nicht nur so mal eben passiert. Ich habe studiert und jetzt eine gute Arbeit, mein Mann ebenso, wir haben eine gute Wohnsituation; wir waren bereit, eine Familie zu gründen. Deshalb war es für mich schlimm zu hören, ich müsse in ein Mutter-Kind-Heim gehen.

Ich wünsche mir einen ganz normalen Umgang. Ein Umgang, der offen ist und vor allem die Kinder und die Freundschaften zwischen den Kindern und den Eltern sieht. Wenn ich dann mal Hilfe brauche, bin ich die erste, die fragt. Mir nicht zuvorkommen, sondern offen sein, wenn ich Hilfe brauche.

Mir ist oft gesagt worden, dass ich das nicht packen würde.

Wie ist Dein Alltag mit einem Baby und Kleinkind?

Mein Alltag schaut so aus, dass momentan die Kinder im Zentrum unserer Familie sind. Ich habe einen Mann, der mich sehr unterstützt und seine Vaterrolle ernst nimmt. Wir haben ein gutes Gleichgewicht, auch in der Erziehung. Gleichzeitig habe ich eine persönliche Assistenz, die mich im Alltag bei den motorischen Tätigkeiten unterstützt, bei denen ich mich sehr schwertue oder die ich nur unter Schmerzen schaffe, wie Windel wechseln oder anders anziehen. Die Assistenz hilft mir auch beim Einkauf oder im Haushalt. Ich kann das, aber ich brauche viel mehr Energie und Zeit. Ansonsten schaut der Alltag so aus wie bei vielen Familien mit kleinen Kindern. Es gibt Tage, da wird nur gelacht und es gibt Tage, da wird zwischendrin mal gewütet und getröstet – so wie es sich auch gehört mit einem Kind von drei Jahren und einem von vier Monaten. Die größte Herausforderung habe ich momentan, so wie viele andere Mütter auch, mit dem entsprechenden Schlafentzug bis zum Abend und einem hohen Anteil an Geduld auszukommen. Da braucht es manchmal ein bisschen Humor, um das alles zu managen.

Gibt es etwas, was dir als Mutter durch deine Behinderung nicht möglich ist?

Es gibt tatsächlich einige Sachen, die ich mit meiner Erkrankung nicht machen kann und es schränkt auch die Familie in der Planung des

*Ableismus ist das Fachwort für die ungerechtfertigte Ungleichbehandlung wegen einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung oder aufgrund von Lernschwierigkeiten.

Alltags ein. Ich kann z.B. nicht auf den Berg gehen, nicht schwimmen und Ski-fahren, ich kann die meisten Sportarten nicht machen. Ich bin mit einem elektrischen Rollstuhl unterwegs, d.h. es sind nicht alle Wege oder Geschäfte möglich, weil sie nicht architektonisch barrierefrei sind. Ich finde aber, diese Einschränkungen gibt es auch in anderen Familien, denn nicht jedes Elternteil macht jeden Sport gerne oder hat aufgrund des Berufes nicht die Zeit mit den Kindern etwas zu unternehmen. Wir haben einen großen Familienkreis und es gibt genug andere Familienmitglieder, die das mit meinen Kindern machen können. Es wird ihnen in diesem Sinn nichts fehlen, auch wenn es mal sein kann, dass sie frustriert sein werden, wenn wir etwas nicht machen können. Ich glaube aber, wenn man mit diesem Frust offen umgeht, dann ist es kein Verlust, sondern eine Tatsache, mit der meine Kinder lernen umzugehen. Es ärgert mich dennoch, wenn Barrieren, die eigentlich nicht mehr dort sein müssten, immer noch bestehen. Diesen Ärger bekommen meine Kinder auch mit und auch dass ich mich dann wehre, z.B. mit einer Meldung an die Antidiskriminierungsstelle.

Eine gewisse Spontanität stellt mich vor eine große Herausforderung.

Denkst Du, dass dein Muttersein deshalb anders ist als jenes von Müttern ohne Behinderung?

Es sind in meinem Alltag viel mehr Hintergrundüberlegungen als bei anderen Müttern. Ich muss mir immer überlegen: komm ich ohne Hilfe irgendwo hin und ist es mit Rollstuhl möglich. Eine gewisse Spontanität stellt mich vor eine große Herausforderung. Das ist vielleicht das, was den Unterschied ausmacht. Für den Rest, was das Emotionale betrifft, bin ich eine Mutter wie jede andere. *La mamma è sempre la mamma.*

Was wünschst Du Dir von der Politik in Bezug auf Unterstützungshilfen für Eltern mit Behinderung?

Ich wünsche mir eindeutig, dass Eltern mit Behinderung wahrgenommen werden. Dabei ist die UN-Behindertenrechtskonvention ganz klar

auf unserer Seite: Wir haben das Recht auf eine Familiengründung, auf eine Sexualität und sogar unterstützt zu werden, falls der Kinderwunsch erschwert ist – so wie jedes andere Paar auch. Und wir haben das Recht auf Eltern-assistenz. Elternassistenten sind nicht persönliche Assistenten und gibt es so in Südtirol noch gar nicht. Es ist eine Mischung aus persönlicher Assistenz und einer Familienunterstützung. Die Assistenz soll aber auf gar keinen Fall meine Rolle als Mutter in Frage stellen. Es soll mir dabei helfen, die Tätigkeiten auszuführen, die mir meine körperlichen Einschränkungen erschweren.

Was ist Dein Rat an alle (noch) werdenden Eltern mit Behinderung?

Mein Rat: go for it. Lasst euch nicht von eurer Erkrankung oder Behinderung einschränken und geht offen damit um. Je mehr ihr eure eigenen Einschränkungen kennt, desto besser könnt ihr darauf reagieren und Hilfe holen.

Was bedeutet für dich Familie (in 1-2 Sätzen)?

Familie ist für mich Glück im Moment und Hoffnung für die Zukunft. Wenn jemand Kinder in die Welt setzt, dann hat man die Hoffnung, dass sie noch Gutes in der Welt finden werden und die Gewissheit, dass man den Kindern alles gibt, was man schafft, um glücklich zu sein. Anna ••



„Sei es als Frau, sei es als Schwangere und jetzt als Mama erfahre ich immer wieder Ableismus.“ © privat



La mamma è sempre la mamma.

— Sei servita —

DAS BILD DER FRAU IN DER WERBUNG

LUFTSPRUNG FÜR DEN KÖNIG: HÄ?

Mein Beck sucht Mitarbeiter*innen in Service und Verkauf für die neue Filiale im Meraner Café König und ich bin ... ziemlich verwirrt. Der geschriebene Teil der Jobanzeige gibt sich so offensichtlich Mühe, zeitgemäß und inklusiv zu sein: Da ist die Rede von einer neuen „Mann- und Frauschaft“ und – folgt man dem Link zur Webseiten-Version der Anzeige – von „Respekt und Wertschätzung“, die „bei uns groß geschrieben werden“ und von „Bewerbungen (m/w/d)“. Was würde besser zu dieser Sprache passen als ... das Bild einer normschönen jungen Frau in einem engen schwarzen Badeanzug, die mit fliegenden Haaren, nach vorn gereckten Brüsten und angespannter Oberschenkel- und Gesäßmuskulatur einen Luftsprung vollführt und dabei Sand aufwirbelt!?

Der Verwirrung trotzend versucht mein Gehirn, diese Kombination von Information zu verarbeiten und ich denke im ersten Anlauf: Es geht um eine Bäckerei. Der aufwirbelnde Staub muss der Versuch einer Sand-Mehl-Analogie sein und soll irgendwie ans Backen erinnern! Nur: Mehl aufwirbeln könnte auch eine Hand – die Brüste scheinen mir irgendwie überflüssig. Also überlege ich weiter und frage mich im zweiten Anlauf: Soll das Bild die gute Laune darstellen, die von der zukünftigen „Mann- und Frauschaft“ erwartet wird? Aber auch das wirkt zu weit hergeholt. Gute Laune beim Arbeiten ließe sich schließlich genauso gut durch bekleidete Körper (jeden Geschlechts) mit fröhlichen Gesichtern darstellen – schon wieder sind die Brüste überflüssig. Auch beim dritten

Anlauf komme ich – Überraschung – nicht sehr viel weiter: Was, wenn die Frau eine Tänzerin ist und die Bühnenmetapher (die „Mann- und Frauschaft“ soll im Café König schließlich auf einer „besonderen Bühne“ tanzen) die scheinbar unüberwindbare Lücke zwischen Text und Bild schließen kann? Naja.

Ich könnte jetzt noch weiterüberlegen, aber es ist wohl aussichtslos. Springen wir also gleich zum Fazit und stellen routiniert und gelangweilt mit den Augen rollend, weil wir es schon so oft ausgesprochen haben, und gleichzeitig einigermaßen schockiert darüber, dass es immer noch ausgesprochen werden muss, fest: Das Bild ist einfach nur unpassend. Nach drei einzig und allein eurer Unterhaltung dienenden Versuchen, es „sinnvoll“ zu interpretieren, bleibt mal wieder nur der fahle Nachgeschmack offensichtlich nie alt werdender Sexualisierung des weiblichen Körpers in der Werbung. Luftsprung!



COOLES TEAM GESUCHT:
Luftsprung
für
den König!

Für unsere neue Filiale im Café König in Meran suchen wir eine lässige, sympathische und gut gelaunte Mann- und Frauschaft, die gemeinsam mit uns auf dieser besonderen Bühne tanzt und diese traditionsreiche Location schon bald mit Herz und Charme weiterführt.

Für Infos und Bewerbungen:
 0471 678 652 · jobs@meinbeck.it
www.meinbeck.it/jobs   

MeinBeck

bielov.com



#AFIANCODELCORAGGIO DÀ VOCE AI GAREGIVER UOMINI

Padri, partner, amici, fratelli o figli: uomini al fianco di donne che affrontano un tumore. Sono loro i protagonisti delle storie di #afiancodelcoraggio, il premio letterario per valorizzare i caregiver maschili. #afiancodelcoraggio è un premio letterario ideato da Roche che raccoglie le storie di vita realmente accadute raccontate dal marito, compagno, conoscente, padre, nonno, familiare, ma anche collega o amico, che vive a fianco di una donna con una patologia oncologica. Fil rouge delle storie è il coraggio: coraggio di affrontare la malattia e coraggio di accompagnare nella malattia. Il racconto vincitore prenderà vita in un cortometraggio.

Questo premio è importante per creare maggior consapevolezza e collaborare alla creazione di un approccio diverso alla malattia oncologica o oncoematologica, attraverso il racconto degli uomini che, a qualsiasi titolo, siano rimasti loro accanto, considerandola non solo un problema della persona che ne è affetta, ma della collettività. Ed è importante perché riconosce il valore e le difficoltà di chi vive accanto a una persona malata, aiutandola ad affrontare le sfide della vita quotidiana.

ANCORA POCHISSIMI I PAPÀ A CASA CON I FIGLI

In Alto Adige tutti i papà lavoratori del settore privato che vogliono prendersi cura per un massimo di tre mesi dei figli, nel primo anno e mezzo di vita, hanno accesso al contributo integrativo dell'assegno provinciale al nucleo familiare. A richiederlo però sono stati solo in 89, questi i dati poco confortanti dell'Agenzia per lo sviluppo sociale ed economico della Provincia. Anche perché da luglio 2022 è stato tolto il limite del reddito. Secondo la ricerca sulla famiglia dell'Istituto Provinciale di Statistica ASTAT nel 2021 è cresciuta, rispetto alla stessa indagine precedente del 2016, la convinzione che i padri debbano prendere più congedi di paternità. Tuttavia, nei fatti, la percentuale di famiglie in cui anche i padri usufruiscono del congedo parentale negli ultimi cinque anni è rimasta praticamente stabile.

Linda Albanese
↑
↑
↑
↑
↑
↑

DOVE SONO LE DONNE NEI GOVERNI REGIONALI?

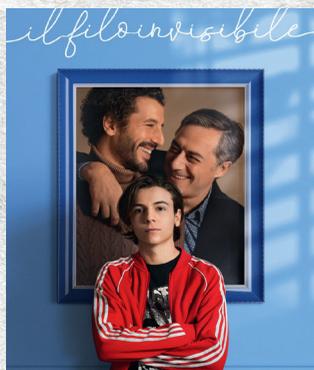
Le Regioni e le Province autonome del Nord-Est firmano il protocollo d'intesa per la logistica del Nord-Est. A mettere la sua firma sul protocollo, in nome della Provincia autonoma di Bolzano, è stato l'assessore provinciale alla Mobilità e alle Infrastrutture, Daniel Alfreider. Assieme a lui il ministro Matteo Salvini e i governatori Stefano Bonaccini, Massimiliano Fedriga, Attilio Fontana (collegato da remoto), Luca Zaia e Maurizio Fugatti. Impossibile non notare l'assenza di una donna, di una governatrice. Non c'è però da stupirsi, visto che di 20 regioni italiane solo una donna ne è la presidente. L'unica lei in campo è Donatella Tesei, dal 2019 alla guida della regione Umbria. Una mosca bianca la Tesei, in una regione che peraltro vanta il primato di donne al comando negli ultimi vent'anni. Ma tolto il comandante in capo e alcuni luogotenenti, anche l'Umbria è poco rosa. Una donna sì, che però guida una regione di uomini.

Fugatti (Trentino), Fedriga (Friuli-Venezia Giulia), il ministro Salvini, Zaia (Veneto), Bonaccini (Emilia-Romagna), Fontana (Lombardia, collegato da remoto) e Alfreider (Alto Adige) © Ufficio stampa Regione Trentino-Alto Adige/Davide Cordua



Le cifre purtroppo confermano come, nonostante i tempi siano cambiati, il carico della gestione familiare, e in particolare dei figli, gravi in sostanza tutta sulle donne. Che per conciliare impegni di lavoro e impegni familiari, spesso e volentieri, sono costrette a prendere part-time e congedi. Non poche addirittura a dare le dimissioni: scelte che pesano prima a livello di stipendio e, in prospettiva, sulla pensione. È inaccettabile che in Italia la maternità sia la causa delle dimissioni di nove donne su dieci.

Diversi studi dimostrano come i congedi di paternità siano uno strumento di grande rilievo nel rapporto di coppia e nel rapporto dei padri con i propri figli, migliorandone anche la salute e lo sviluppo. Moltissimi passi avanti devono essere fatti per un cambiamento dei modelli culturali di riferimento maschili, per piena condivisione delle responsabilità familiari e per politiche pubbliche che sostengano la genitorialità, anche al fine di contrastare la crisi demografica in atto.



© Netflix

IL FILO INVISIBILE

di Marco Simon Puccioni

Con questo titolo è arrivato prima al cinema e ora su Netflix il nuovo film scritto e diretto da Marco Simon Puccioni. Dopo la pellicola *Come il vento* (2013, sulla vita di Armida Miserere, una delle prime donne a dirigere un carcere in Italia) e la fortunata serie di documentari sulle famiglie arcobaleno, intitolata *My Journey to meet you*, torna con un film che intreccia proprio quest'ultimo tema con un racconto di formazione, raccontando la normalità di un adolescente che cresce con due padri e anche i pregiudizi che purtroppo ancora vi incombono. Il film mette in scena il punto di vista di un figlio alle prese con i turbamenti dell'adolescenza e con due padri in crisi, sull'orlo della separazione. Vivere questa complessa situazione familiare spingerà Leone, il protagonista, a riflettere sulla vera natura del "filo invisibile" che lo lega ai suoi papà e a tutti coloro che hanno voluto la sua nascita. La trama del film si intreccia con la vita personale del regista, che ha costituito una famiglia omogenitoriale con due figli ed è stato tra i primi registi in Europa a raccontare questa esperienza genitoriale.

CHICCHE DI CULTURA

FILM, BOOKS AND MUCH MORE CULTURA E APPROFONDIMENTO

EIN BABY! WIE EINE FAMILIE ENTSTEHT

von Rachel Greener & Clare Owen

Ein Baby! Wie eine Familie entsteht ist ein Sachbilderbuch für Kinder ab 5 Jahren, das in einfachen Worten und Bildern von Schwangerschaft, Geburt und Familie erzählt. Das Schöne daran: Es bleibt dabei nicht bei der Notwendigkeit einer Ei- und einer Samenzelle und der „natürlichen“ Art der Befruchtung hängen, sondern legt den Fokus auf Vielfalt: Es thematisiert unterschiedliche Möglichkeiten der Zeugung und unterschiedliche Geburtsszenarien (auch Fehlgeburten), genauso wie die Bandbreite möglicher Familienmodelle und vermittelt so auf kindgerechte Art und Weise, dass Diversität etwas ganz Normales ist.

© Penguin Random House Verlagsgruppe/Penguin JUNIOR Verlag



© Cottonbro Studio / Pexels

IL VIAGGIO ALLA RICERCA DI UN FIGLIO

un progetto di IBSA Foundation

Parole Fertili, piattaforma di story sharing nata nel 2016, è uno spazio di condivisione libera, anche in forma anonima, di storie sull'infertilità, in cui le persone, le coppie, tutti, possono raccontarsi senza filtri e donare la propria storia. La difficoltà o l'impossibilità a procreare è un'area di grande tabù. Sia per la donna sia per l'uomo non è semplice parlare delle proprie difficoltà nel percorso di procreazione medicalmente assistita, delle emozioni, delle paure. Lo spazio narrativo offerto da *Parole Fertili* consente di uscire dalla solitudine, di condividere scelte, dubbi, problemi, aspettative con chi sta affrontando lo stesso viaggio, quello alla ricerca di un figlio. L'interazione online consente un'intimità anonima che facilita l'espressione e la condivisione del vissuto di infertilità. Nel tempo sono state condivise centinaia di storie in italiano e in inglese dedicate alla ricerca di un figlio su parolefertili.it e su Facebook è cresciuta una community narrativa che conta migliaia di followers.

Wenn also von Frauen erwartet wird, dass sie diese ganze Organisation, aber gleichzeitig auch einen Großteil der Ausführung übernehmen, dann sind das am Ende 75% der Arbeit.

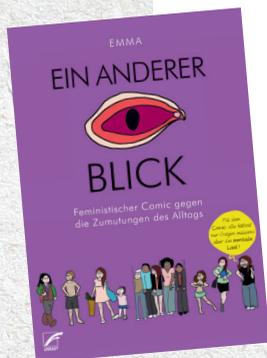
Du hast nicht
gespült??

Na, du hast ja
nichts gesagt!



Feminist*innen bezeichnen diese Arbeit als
Mental Load!

Mental Load heißt, immer an
alles denken zu müssen.



EIN ANDERER BLICK: FEMINISTISCHER COMIC GEGEN DIE ZUMUTUNGEN DES ALLTAGS

von Emma

Mal auf humorvolle, mal auf toderne, vor allem aber auf sehr direkte und zugängliche Art und Weise erzählt die französische Bloggerin Emma in ihrem Comic Geschichten über Alltagssituationen und verbindet diese mit großen gesellschaftlichen Fragen: Es geht um die sogenannte mentale Last, um Sexismus in der Arbeitswelt, um häusliche Gewalt und um die Anatomie der Klitoris. Links ein kleiner Auszug.

MUTTERTAG? MUTTERNACHT! – FORUMTHEATER AUF DER STRASSE

MutterNacht ist eine gemeinsame Sensibilisierungskampagne von Südtiroler Familien-, Jugend- und Frauenorganisationen, die jedes Jahr vor dem Muttertag eine „Gegenstimme“ erhebt und auf Herausforderungen und Hürden rund um Elternschaft hinweisen will: „Nacht steht im Gegensatz zum Tag für dunkle Seiten und Gefühle, die Eltern erleben“, schreibt das Haus der Familie auf seiner Webseite. 2023 findet die *MutterNacht* unter dem Motto „Vorbilder statt Rollenbilder: Väter brechen auf“ statt. Geplant ist unter anderem eine Aktion von *Krah – Forumtheater Südtirol*, das dazu einlädt, die Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum zu verwischen und so verdeutlichen will, dass gesellschaftliche Verhältnisse nicht einfach hingenommen werden müssen: Die Mitglieder des Forumtheaters werden in ihrer Aktion statische Szenen familiärer Alltagssituationen zeigen, die durch Interventionen aus dem Publikum aktiv verändert und dadurch „passend“ gemacht werden können.

Termine:

- 8. Mai, Brixen
- 12. Mai, Meran
- 13. Mai, Bozen



Mehr Infos unter:
www.hdf.it/de/mutternacht/mutternacht-2023



SAVE THE GENITORI

Il podcast sulla genitorialità

Si chiama così la nuova serie podcast sulla genitorialità ideata e realizzata da *Save the Children*. Tutta dedicata ai genitori, con consigli utili e piccole strategie d'azione stando attenti alle tematiche più d'interesse per le mamme e i papà. L'obiettivo è quello di fornire un servizio ai genitori e alle famiglie su temi di quotidiano interesse con un tono leggero, per farli sentire meno soli nell'avventura di crescere dei figli, stimolando riflessioni e approfondimenti e promuovendo una migliore consapevolezza del proprio ruolo genitoriale.

Cinque sono le puntate, condotte dagli attori Giovanni Scifoni e Valentina Melis: 35 minuti in cui sono condivise nove storie di genitori con il contributo di alcune esperte della ong. Tutte le puntate possono essere ascoltate in qualunque momento collegandosi alla pagina dedicata del sito di *Save the Children* ma anche su Apple, Spotify, su tutte le piattaforme gratuite d'ascolto, sulle testate del gruppo Gedi e su OnePodcast. *Come nasce un papà, Stereotipi e vita familiare, Genitori (im)perfetti, Postare o non postare, questo è il dilemma, Adolescenza, maneggiare con cura* i titoli delle cinque puntate.



Role Models | Questionario di *ères*

SABRINA SEPPI è madre di 7 figli, operatrice sociosanitaria a domicilio, rappresentante di classe in tre istituti, presidente del consiglio d'istituto e da ottobre scorso anche consigliera comunale ad Appiano

Qual è il bilancio dopo questi primi mesi da consigliera comunale?

Sono referente per la scuola italiana sia primaria che secondaria e ho fatto questa scelta principalmente per i miei figli. È impegnativo, ma ce la faccio e mi piace molto. Stare all'interno di un consiglio comunale mi dà la possibilità di captare delle cose che dall'esterno non si arrivano a capire. Ed è molto interessante. Quando emerge qualche problematica, come consigliera posso dare subito l'input ai miei colleghi. Questo credo sia una cosa positiva e importante che vale anche per i consigli di classe e d'istituto: essere presenti per affrontare i problemi e confrontarsi.

Cosa consiglieresti alle donne che vorrebbero cimentarsi in politica ma pensano di non essere all'altezza?

Avendo 5 figli maschi, ho una visione degli uomini molto ampia. L'uomo sicuramente ha una capacità di organizzazione più limitata rispetto alla donna. Non intendo dire assolutamente che le donne siano superiori agli uomini, però vedo che le donne sono mentalmente più portate per l'organizzazione. Una donna spesso si trova a dover gestire la scuola, la casa e la famiglia. Credo dunque che ogni donna che voglia essere attiva in politica abbia già le capacità per farlo. La presenza delle donne in politica e negli ambiti pubblici in generale è importante

perché una donna ha una visione delle cose molto più empatica, emotiva e riesce a dare tanto di suo.

Qual è il segreto per riuscire a fare tutto quello che fai?

Oltre a sapersi organizzare è fondamentale la volontà: voler fare e voler esserci. Poi bisogna avere anche tanta energia e stare bene fisicamente per essere all'altezza di questa vita sempre di corsa tra i vari impegni. La mia giornata inizia alle quattro di mattina e finisce a mezzanotte. In tutto questo riesco, però, a trovare anche del tempo per me.

C'è qualcosa che vorresti dire alle donne e alle mamme?

L'unica cosa che mi sento di dire è che si facciano sentire, che non si mettano da parte, che non abbiano paura di esprimere le necessità per la famiglia. Tendenzialmente si lascia correre per presunta mancanza di tempo. Invece l'unione fa la forza e il ruolo di genitore è fondamentale. La mamma credo sia il fulcro della famiglia, della scuola, dello sport, di tutto, perché alla fine siamo comunque sempre noi mamme sul "campo di battaglia".

Cosa significa per te "famiglia"?

Per me la famiglia è tutto. Significa riuscire a dare ai figli quello che hai sempre desiderato, essere parte di un'unione di varie tipologie di persone, ognuna con il proprio carattere. La mia capacità come mamma di osservare e accettare le sfaccettature di ognuno, l'unione che vivo in qualsiasi momento della giornata e l'energia che si respira in casa sono cose che mi riempiono di gioia. Ho sempre voluto una famiglia numerosa e sono contenta di averla.

